

König ab, sich zu dem von der Regierung ihm gegenüber be- liebten Schritt zu äußern — erst freimüthig. Er hat nun schriftliche Auserkennung der ihm erteilten Verewnung ge- geben — bevor er sich natürlich unterwerfen wird.

Die Herr Regierungssache Dr. Söder (natl.) durch Herrn Eisenbahndirektionspräsidenten Graepel erteilte Verewnung liegt schon etwa drei bis vier Wochen zurück. Ihm ist erklärt worden, daß er nun dann auf weitere Beschäftigung im oberrheinischen Staatsdienste (in welchem er noch nicht fest angestellt ist) rechnen könne, wenn er auf jede poli- tische Betätigung künftig verzichte, es soll ihm auch Gehalt nachgelegt werden sein, auf den Vorhinein im national- liberalen Verein zu verzichten. Wie in der Presse mitgeteilt, will Herr Dr. Söder nicht als ein oberflächliches Weisung, die geeignet wäre, ihn in der Ausübung des Wirkens eines politischen Vereins zu behindern, folgen lassen. Wie ferner verlautet, beabsichtigt Herr Dr. Söder eventuell aus dem oberrheinischen Eisenbahndienste auszuscheiden und sich als Rechtsanwalt niederzulassen.

Der Nationalliberaler scheint demnach noch einen Rest von Mannesmut zu besitzen, der dem Freimüthigen natürlich fehlt. Die Maßregelungen infizieren aber wiederum recht treffend, daß die liberale Majchappsi-Politik nirgends Achtung und Erfolg erringt.

Kapitalistische Moral.

Der Kapitalismus hat seine eigene wirtschaftliche Moral. Den besitzenden Klassen bringt er mit Brutalität und Gewalt vererbte Reichthum ebensolche Moral und gelaufene Gerechtigkeit, während die besitzlosen Klassen in dauernder Armut erhalten werden müssen, um all die schönen Tugenden: Bescheidenheit, Demut, Untertänigkeit, Wegmäßigkeit, Bescheidenheit, die im Interesse der Ausbeuter liegen, zu entwickeln. Gerade diese wirtschaftliche Moral hat sich die kapitalistische Presse am liebsten zu eigen gemacht, die für die Witten von Rabob, deren Männer vom Kapitalismus gemordet wurden, gesammelt waren. Die Reichen müssen Millionen zur Vergeltung haben, die Armen sollen keinen Groschen mehr bekommen, der ihre Bedürfnisse steigen könnte. Aber nicht nur die kapitalistische Presse wütet über die „hohen Gaben“ an die Rabob, sondern auch amtliche Organisa- tionen der besitzenden Klassen. Der Jahresbericht der Dortmund-Handelskammer befaßt sich mit den Witten von Rabob und findet, daß die Sperrwilligkeit der Spender sehr übertrieben (1) gewesen sei. „Solch große Gaben wirken oft durchaus unheilvoll.“ (1) Durch das viele Geld, das den Witten zugeslossen sei, hätten manche von ihnen verlernt, genau zu rechnen, um mit wenigem hauszu- halten. (1) Sei die Hand aber hart und hält zumachen, was ihr das Unglück gebracht habe, so werde ihre Inhaberin sich als „gute Partie“ schon nach Monaten kaum von Anträgen aus der Männerwelt retten können. Sie sei eine von den Männern hofierte, von vielen anderen Frauen beneidete Witwe geworden. Die „Witt“ ist von dieser Verhöhung der Rabob-Wittinnen ganz begeistert und findet auch, daß in der Unterfertigung Maß und Ziel gehalten werden müsse. Was solle man dazu sagen, wenn für etwa 250 Witten nebst ihren Kindern Millionen gesammelt werden? Was solle man dazu sagen, daß während Witten der Hinterbliebenen, durch die reichen Spenden veran- laßt, sich Wohlthätigkeit, Pelzgarmenten und Schmuckstücken in sonst nicht gewohnter Weise und Preiselage anschaffen, in Rabob massenweise Wohlthätigkeitsarbeiten anfangen, als ob es sich dort um eine Sumpfung handelte. In diesen Zuständen er- scheint das Organ des seligen Stumm eine „irregeleitete Will- kürlichkeit“.

Luzus und Verschwendung ist das Privilegium der besitzenden Klassen. Den Arbeitern gebührt die Dürftigkeit und der Hunger! Nur auf diese Weise bleibt das Proletariat ausbeutungsfähig.

Die Industriellen als Regenregierung.

Wie schon mitgeteilt, hält der Ausschuß des Zentralverbandes Deutscher Industrieller am 20. April in Berlin eine Sitzung ab, um Stellung zu nehmen zu dem Gesetzentwurf über die Forderung der Gewerbeordnung, der zurzeit noch von Reichstagskommission beraten wird, und zu dem Arbeits- kammergesetz. In der Einladung wird gesagt, das Direktorium konnte nach langjährigen Erfahrungen nicht hoffen, mit Witten oder Vorstellungen irgend Einbruch auf den Reichstag zu machen; dagegen hoffe man, die den verbündeten Regierungen Gehör zu finden. Das Direktorium hat deshalb beschlossen, die Beschäftigung der Abänderung der Gewerbeordnung vom Reichstage ruhig abzuwarten, sich dann aber an die verbündeten Regierungen zu wenden mit der dringenden Bitte, dem Gesetzentwurf die verfassungsmäßige Genehmigung zu ver- sagen. — Herr Wied ist ebenfalls fest davon überzeugt, daß

seine parlamentarischen Wünsche bei den verbündeten Regie- rungen ein geneigteres Ohr finden, als wie beim Reichstage, dessen Mitglieder doch zum größten Teil immer auf eine Wiederwahl rechnen und die sich deshalb den parlamentarischen Wünschen gegenüber doch einige Reflexe aufzulegen müssen.

Auch gegen die Reichsberufungsordnung machen die Unter- nehmer scharf. Die „Deutsche Arbeiterzeitung“ wendet sich in den höchsten Tönen gegen den Entwurf der Reichsberufungs- ordnung. Das Blatt findet, daß der Entwurf zu wenig leistet auf dem Gebiete der Dämpfung der Sozial- demokratie. Weil die Regierung zu einer Politik kraftvoll und durchgreifender Entschlüsse absolut nicht fähig sei, konzentriere sie eine Scheinberufungsordnung. Sie befürchte, im Reichstage keine Mehrheit zu finden, wenn sie die Selbstverwaltung vollständig beistimme. Von der Regierung werde wahrscheinlich behauptet werden, daß der Entwurf die Tendenz verfolge, den sozialdemokratischen Einfluß auf die Verwaltung der Kantonsämter zu beseitigen und daß darin die realpolitische Tendenz des Entwurfes liege. Demgegenüber sei aber zu beachten, daß das, was den Arbeitern an der Selbstverwaltung der Kantonsämter genommen wird, ihnen durch Errichtung von paritätischen Arbeitskammern, durch Einführung von obligatorischen Arbeiterschlichtern, von Arbeiter- kontrolluren usw., vielfach wiedergegeben werde. Der sozial- demokratische Einfluß auf die Verwaltung der Kantonsämter hätte ganz leicht dadurch beseitigt werden können, daß man die Wahl der Kantonsämterverbände und das Entlassungsrecht gegenüber den Kantonsämtern von der Befähigung durch die zu- fällige Beförderung abhängig gemacht hätte. Weil das nicht ge- schehen sei, lehnt das Scharfmerkelblatt den Entwurf mit aller Entschiedenheit ab.

Das Unternehmertum fordert, daß sich jeder Gehelentwurf gegen die Sozialdemokratie richte. Es wünscht eine dauernde Ausnahmegesetzgebung gegen die Arbeiterklasse.

Moralische Steuerwünsche.

In einem langen Artikel bringt die „Deutsche Tageszeitung“ noch einmal die ganzen agrarischen Steuerwünsche zum Aus- druck. Statt daß die Regierung ihre ganze Kraft auf die Durchführung der Nachsteuer, dieser widerlichste aller Steuern, konzentrierte, hätte sie besser getan, rechtzeitige für Erbschaften Sorge zu tragen. Aus dem Brannt- wein werde nur dann der erhoffte Weidbetrag gezogen werden können, wenn man sich zur Einführung des Monopols ent- schließe. Die Wünsche der übrigen Steuern seien zudem noch ganz ungewisse. Immerhin wünscht das Blatt, daß der her- schendende Irrthum so rasch als möglich ein Ende bereitet werde dadurch, daß die Reichstagsreform noch vor Pfingsten unter Dach und Fach gebracht wird.

Gleichzeitig weicht die „Deutsche Tageszeitung“ mitzuteilen, daß die amtlichen Kreisblätter die Anweisung erhalten haben, eine von einer Korrespondenz geleitete Artikelserie zugunsten der Nachsteuer abzurufen. Hosiart bemerkt dazu, daß agrarische Blatt, das man leider vergessen haben in diesen Artikeln darauf hinzuweisen, daß die von der Regierung empfohlene Nachsteuer einem Antrag des Sozialdemokraten Reinlein entspreche. Daran knüpft sich eine Aufforderung an die Agrarier, dafür zu sorgen, daß auch sie in den Kreisblättern ihrer Meinung Ausdruck verleihen können.

Die Angst vor der Sozialdemokratie

findet wieder einmal in den Spalten der „Arbeiterzeitung“ seinen Ausdruck. Das konservative Blatt weist auf die Gefahr hin, die für den Staat darin liege, daß die Sozialdemokratie sich in immer steigendem Maße der heranwachsenden Jugend bemächtigt. Bedenklich getimmt wird das Blatt auch dadurch, daß die Agitation unter den Arbeitern eine Belegung erfahren soll. Der Artikel schließt mit den Sätzen: Niemand, der den Dingen vorurteillos gegenübersteht, wird hiernach leugnen können, daß die sozialdemokratische Parteiorganisation mit ihrer Zwangsherrschaft über die Massen sich zu einer immer ernsteren Gefahr herauszuwickeln beginnt, der die gegenwärtige Staatsagitation nicht nur mit einem Auf- laufen gegenüberstehen sollte.“

Ausnahmegeheft! Ausnahmegeheft!

Deutsches Reich.

— Wilow heult nicht wie ein Schloßhund! Die Nord. Allg. Zeitung bringt Montag abend an der Spitze ihres Blattes folgende Notiz:

„Die „Germania“ hat sich unter 14. d. Mts. eine alberne Erzählung über Tränen, die der Reichstangler vor Sr. Maj. dem Kaiser vergossen haben soll, von gut unterrichteter Seite mit dem Verlässigen befähigen lassen, daß Fürst Wilow wie ein Schloßhund gebellt habe. In deutschen Wäldern ist diese

Deutung der „Germania“ bereits nach Gebühr getadelt worden. Da ausländische Zeitungen auf die Angaben der „Ger- mania“ heringefallen sind, wollen wir ausdrücklich feststellen, daß es sich um ganz gewöhnlichen Schwindel handelt.“

Herr Wilow bereitet sich aber doch auf eine Afferierung „jeiens seines hohen Herrn“ vor, denn aus Rom wird gemeldet, daß Herr Wilow ein großes, an seine Villa della Rosa in Rom grenzendes Terrain und einen Sikkomplex ankaufe, um seinen Grundbesitz zu vergrößern und dann umso herrlicher leben und genießen zu können.

— Finanzjagden-Politik. Auf Witten wurde der Minister- sand ausgerufen, weil er einer Verhandlung über den Bau eines bänischen Fernmeldeapparates beigewohnt habe. — Ein beim Reichstagsabgeordneten Klopffing-Strumacher in Gien lebender Necht wurde ausgewiesen, weil er in einem von bänisch geminteten Beuten in Eschburg gegründeten Turn- verein Zutritt erteilte.

— Die Prellerferklärung der Beamten findet in der Berliner Presse eine eigenartige Würdigung: Die meisten Organe beschränken sich darauf, einen kurzen Bericht zu bringen. Eine der Berliner Zeitungen nur die „Deutsche Tageszeitung“, während die „Deutsche Tageszeitung“ darauf beschränkt, ihrem Groll gegen allgemeinen Ausdruck zu verleihen, sagen die „Berliner Neuesten Nachrichten“, daß es die Pflicht des Staates sei, alle Versuche ununterstützter Demagogen durch tendenziös aufgestellte Vergleiche die Beamten zur Unzufriedenheit auf- zuwecken, rüchsiglos zu unterdrücken. Die „Arbeiterzeitung“ zieht aus den Verhandlungen den Schluß, daß der deutsche Beamtenbund sich die weitere Agitation für seine alle übersteigenden Forderungen aus durch die Beschlusvorlagen nicht beschränken läßt. Das Blatt meint, daß das Volk ein Recht habe, zu verlangen, daß die vom Staat alimentierten Be- amten sich nun endgültig betrieblig erklären.

— Zusammenstöße in Südwesafrika. In dem südwesafrika- nischen Schutzgebiet scheint die Ruhe sobald nicht wieder herge- stellt werden zu können. Fortgesetzt wird Patrouillen unterwegs, um angeblich eingetroffene Räuber zu verfolgen. In Wirklich- keit handelt es sich offenbar um Eingeborene, die mit allen Mitteln versuchen, sich halten zu können. — Neuerdings hört man, daß ein Oberleutnant mit dem Namen Gopper-Beuten ein „erfolgreiches“ Feuergefecht gehabt habe. Eine andere Patrouille hat 24 Hereros gefangen genommen. Außerdem sind mindestens noch vier Streifzüge unterwegs, über deren Erfolge zurzeit noch nichts bekannt ist.

Die Wirren in der Türkei.

Das Blatt hat sich wieder zugunsten der Jungtürken genehm und übereinstimmend wird gemeint, daß ihr Sieg so gut wie gesichert sei. Ob es überhaupt zu ernstlichen Kämpfen kommen wird, ist noch sehr fraglich. Man ist in Konstantinopel wohl über die Stärke der Jungtürken, denen immer neue Hilfskräfte auftrömen, unterrichtet und fürchtet die kommende Abrechnung. Obgleich die jungtürkischen Truppen einen Angriff auf die Hauptstadt bis jetzt noch nicht unternommen haben, ist doch in der Bevölkerung von Konstantinopel bereits ein völliger Stim- mungswechsel eingetreten, wie eine Depesche des Wiener amtlichen Bureaus erkennen läßt. Die Erkenntnis der kritischen Situation und die Furcht vor den kommenden Ereignissen be- ginnt in der Bevölkerung großen Zorn gegen die mohammeda- nische Heiligkeit, die am Dienstag die Ereignisse provoziert hat, sowie gegen die Anführer derselben hervorgerufen, wodurch das Vorgehen der Saloniker und Adrianopler Truppen er- leichtert werden dürfte. Viele Wemms scheinen gleichfalls zu der Erkenntnis gekommen zu sein, daß die Umwälzung am Dienstag ein großer Fehler gewesen sei; sie beginnen damit, die Verantwortung vor sich abzuwälzen und auf die moralischen Urheber zu schieben. Die getriebene Stimmung dürfte einen gewissen Erfolg haben. Von der verfallenen Garnison Truppen schieben sie die Verantwortung fast einmütig auf die Geschehene an; sie dürften sich bei den Saloniker und Adrianopler Truppen anschließen. Auch in anderen Truppenteilen lauten derartige Stimmungen auf, dagegen herrscht unter der Mann- schaft der Marine Disziplinlosigkeit und Anarchie vor. Wie verlautet, wurden Hofbesuch nach Istanbul gefandt, die den Versuch machen sollen, die eingetroffenen Truppen zu über- reden. Die Hofbesuch wurden jedoch erkannt, durchgegriffen und weggeführt, einzelne wurden gefangen genommen. Die vor- rühenden Saloniker und Adrianopler Truppen haben strengen Befehl erhalten, die Bevölkerung, besonders die Christen und Fremden, gut zu behandeln. Sie zeigen tatsächlich gute Mann- schaft, die Zivilisten, die mit der Wucht der vorrückenden Trup- pen zusammenstießen, wurden gebeten, die heilige Bevölkerung dahin zu beruhigen, daß sie absolut nichts zu befürchten habe.

Das theoretische System von Marx.

Das theoretische System von Karl Marx. Von R. W. Wobin. Aus dem Englischen überetzt von Luise Pauls. Mit einem Vorwort zur deutschen Ausgabe von Karl Kautsky. — Stuttgart 1908. Verlag von J. F. Schöner- mann. — 278 und XX S. — Preis 2.50, geb. 3.00.

Der Spencerianismus (die Theorie des vor etlichen Jahren hervorhobenden englischen Philosophen und Soziologen Herbert Spencer), dieser reinste Ausdruck des Kapitalismus und noch vor- zuziehen die herrschende Philosophie in der englisch sprechenden Welt, ist tot und vergraben. Und jeder neue Tag übertrifft uns damit, daß ein Ueberbleibsel jener Philosophie offiziell über Bord geworfen wird, so der man sich tags und nachts bekamen. So ist die Philosophie des Kapitalismus abgethan, nicht mehr allein das „drohende Gespenst des Sozialismus“, das doch nichts ist als die Widerspiegelung des Wachstums der Arbeiterorgani- sationen, sondern auch die Anerkennung kollektivistischer Prin- zipien und der Ausdruck kollektivistischer Ideen. Dies kam auch schon im amerikanischen Streik wiederholt zum Ausdruck.“

Anschließend dieses vom Verfasser, einem in America lebenden wissenden Genossen, im ersten Kapitel konstatieren erhellende Be- weisung, war sein vor zwei Jahren in Chicago erschienenes Buch eine besonders zeitgemäße Publikation, da es die eng- lisch redende Bevölkerung über die Grundgedanken des Marxismus vortrefflich unterrichtet und die Angriffe auf dieselben sowohl von bürgerlichen Gegnern wie von revisionis- tischen Kritikern abwehrlos überflüssig macht. Das Buch ist ein Buch, mit gründlicher Sachkenntnis und überzeugender Dialektik.

Aber auch den deutschen Genossen wird das Buch in der vorliegenden Uebersetzung willkommen sein, und nicht allein wegen der zusammenfassenden Darstellung des in vielen Kon- troversen getriebenen Material, denn es enthält auch mancher- lei Neues, sowie Bekanntes in neuer, ansprechender Fassung.

Interessant ist schon, was Wobin auf den ersten Wirt über den heutigen Kampf um den Marxismus in 8 gegen früher sagt. Nicht mehr um die Anerkennung seiner hohen Bedeutung hat er zu kämpfen, sondern nur noch um die Aufrechterhaltung seiner Stellung und seinen stets wachsenden Einfluß. Eben darum sind seine Angreifer nie so zahlreich gewesen als jetzt. Dies bedarf der bündigen Aufzählung einer großen Arme von

Intellektuellen, um mit sehr fruchtbringendem Erfolg den Fort- schritt einer Lehre zu bekämpfen, über die man noch vor einem Vierteljahrhundert mit Aufschreien hinweggegangen ist. Auch der fröhliche gehäufte Ton gegen die Persönlichkeit von Marx, ist so ziemlich verschwunden, der hervorleuchtende Zug der neueren antimaximalistischen Literatur ist der Respekt, der fast allgemein dem Wenden und Denker gesollt wird.

In drei Abschnitten läßt der Verfasser die Marxkritik auf- markieren: 1. Die Philosophie, die das Hauptgewicht auf das philosophische System von Marx legen; 2. die Oekon- omik, die seine ökonomischen Theorien untersucht; 3. die Soziologie, die sich mit den marxistischen Theorien be- faßt, welche die Entwidlung der kapitalistischen Gesellschafts- formen erklären.

Der Autor hebt nun mit Nachdruck hervor, daß das Marxische System ein einheitliches solches Gebäude ist, das man nur in seiner Totalität vom Grundstein bis zum Dachstuhl genau begreifen kann. Wollte man haben einer seiner Teile getrennt kritizieren, so führe das zu allerlei Zerwürfen, und abspeiert man irgend einen Teil, man andere getrennt, so verlor das eine Intelligenz ebenso der abgelehnten, die der ver- worfener Teile. Als Ganzes müsse vielmehr das System ge- würdigt werden, wenigstens soweit seine organischen Teile in Betracht kommen. Im Zusammenhang damit verfolgt Wobin den genetiischen Weg des Systems, seinen Werdegang bei Marx, was übrigens die sachliche Integrität noch nicht beeinträchtigen würde.

Wie billig wird das Feuer über die materialistische Geschichtsauffassung eröffnet. „Wie können Ideen das Resultat ökonomischer Bedingungen sein?“ ist das ewige Weh und Ach der Kritiker. Wobin erwidert: die Probe auf den Reibung ist, daß er vorgehen wird, durch historische Tatsachen nachzuweisen, daß der Entwidlung der ökonomischen Bedingun- gen die der Ideen gefolgt ist. Auf metaphysische Auseinander- setzung will er sich deshalb gar nicht einlassen. Wohl; aber noch beweistkräftiger ist die physiologische oder erkenntnis- theoretische Klärung des Verhältnisses zwischen den Ideen — und den Tritten und Handlungen, was bisher bedeuerlicher- weise aus dem deutschen Organisations des Marxismus viel zu wenig beleuchtet worden ist.

Die landläufige Unterstellung, der Marxismus leugne über- haupt den Einfluß der Ideen, wird leicht und schlagend wider- legt. Wobin zeigt sogar in einem späteren Kapitel, daß keiner unter den Materialisten den Ideen so viel Realität zuge-

schrieben hat, und sie sind daher, so lange diese dauern, von bleibendem Einfluß. Darin unterscheidet sich Marx radikal von jenen, für welche die Ideen aus dem Nichts entstehen und, ohne festen Grund in unserem historischen Dasein, bloß eine lustige Spielerei haben und daher ohne Rücksicht auf unsere soziale Umgebung und deren Bedürfnisse verflüchtigen.

Wert und Gewicht ökonomische Widersprüche und Widersprüche des Kapitalismus, mit besonderer Berücksichtigung der Krisen, die Konzentration des Kapitals und das Verschwinden der Mittelstufen, das Proletariat mit der Verelendungstheorie, und schließlich die soziale Revolution — sind der Haupt- gegenstand der folgenden Kapitel, überall mit durchschlagender Volenté die Wette abgemessen, womit der Schluß des Marxi- smus geschlossen ist. Wir können hier leider nicht weiter auf Einzelheiten eingehen.

In dieser zusammenfassenden Apologie des Marxismus fallen besonders die vielen Mißverständnisse des Besonderen bei den vertriebenen gearteten Kritikern auf. Die Meinung wäre aber sehr verfehlt, Marx habe sich unklar ausgedrückt. Jumeit steht hinter den Mißverständnissen ein wenn auch un- klar formuliertes Widerspruchswesen, um welchen der Kampf an erlichem Ernst, richtig zu begreifen. Die Tendenz, den Marxismus ins Unrecht zu setzen und ihm am Zeug zu flicken, verhindert das richtige Verständnis. Nur die materialistische Geschichtstheorie ist für Marx zu knapp geraten; er wollte aber gar kein geschichtstheoretisches System doktrinar entwickeln, sondern die Dialektik seiner Auffassung auf die aktuellen Fragestellungen anwenden.

Wobin ist selbstverständlich Evolutionist und erklidet in der brutalen Gewalt nicht den sozialen Faktor, wofür er von man- chen vulgarmaterialisten gehalten wird. Aber gegen die falsche Anwendung des natura non facit saltus (die Natur macht keine Sprünge) sagt er richtig: ist genügend Ursache dazu vor- handen, so macht die Natur auch Sprünge. Zufälligkeit kommen hier insofern plötzliche Ereignisse, um welchen der Kampf und die Krise sind dann eben ein Teil des Entwidlungs- prozesses und bilden seine Höhepunkte. — Wenn das Sünden- buch reif ist, pißt es die Schale des Eis auf und gelangt ins Freie.

Das Buch ist als recht wertvolle Bereicherung der marxisti- schen Literatur zu begreifen.

(N. in der „Stuttgarter Tagwacht“.)

Die Wima... der Salonier und Arbeiter...
die Wohlfahrter nicht zu erregen, und um Zusammen-
stöße zu vermeiden, nicht über Stambul erfolgen.
In jugtürkischen Kreisen wird auch mit großem Interesse
die Frage erörtert, was eigentlich mit dem Sultan zu geschehen
habe. Doch darüber sind die Meinungen noch geteilt. Die
Stimmung in jugtürkischen Kreisen und unter den Truppen,
die dem Komitee treu sind, ist jedenfalls sehr erbitert gegen den
Sultan dessen Regierung eine fährliche Gefahr für die Kom-
pensation bildet. Wenn daher der Sultan eventuell zu verfahren
aus Konstantinopel erklärt: Die hier Abgeordneten, die nach
Kastalidscha geschickt worden, wurden von der Truppe ebenso
wie die vorgezogene Sultan-Deputation mit der Frage empfangen:
„Wohi! kein Kopf gekürzt?“ Wie verlangen den Kopf des
Sultans, damit wir sicher sind, daß die Befreiung
fortan nicht angefaßt wird.“

Ob der Sultan wirklich den Kopf — im buchstäblichen Sinne
des Wortes — verlieren wird, kann erst die weitere Entwicklung
der Dinge lehren. Wer weiß, zu was für Komplikationen die
verfälschte Situation noch führen wird. Unsere deutschen
Rangerpaten-Patrioten sehen ihren Weizen bereits wieder
blühen. Der Augenblick ist günstig zur Propaganda für die
Bermehrung der Flotte; ungeahnte Möglichkeiten erschließen
sich den Flottenlieferanten. So wird hier gemacht und in be-
kannter Manier schreibt die „Mehinisch-Befreiung“ Sig.:

„Das Hüftgebiet im Südosten Kleinasiens ist der Schauplatz
unerbittlicher Gräueltaten. Die Wägen haben einen religiösen
Charakter angenommen, der sich um nichts von den Ge-
mühtätigkeiten in den Jahren 1895 und 1904 in jenem Ge-
biete unterscheidet. Die mosambischen Nordkreuzer
mit unerbittlicher Grausamkeit gegen die christliche Be-
völkerung in Mesfin, Adana und in den Dörfern von Dajas
im Golf von Alexandrette. Die Stadt Adana, die 45 000 Ein-
wohner zählt, geht in Feuerfluten auf. Drei Christenbrüder
bei Alexandrette wurden gleichfalls ein Raub der Flammen.
Mit bestialischer Grausamkeit werden die Christen hingerichtet.
Von einem förmlichen Wutbad sprechen die Meldungen,
in denen gegen Orte zu sein kommen. In jeder
Ortschaft leben viele Deutsche, die an der Bagdad-Bahn oder in
deutschen Unternehmungen beschäftigt sind. Wir forderten
geheimtätige Abwendung des Mittelmeer-Stationsschiffes
„Korek“, und wir freuen uns, daß heute von Berlin der
Befehl ergangen ist, daß der Kreuzer nach den bedrohten
Gebieten abgeht. Wir müssen erwarten, daß auch der
Kreuzer „Schwarbör“, der sich mit einer Besatzung von
mehreren hundert Mann und 14 Kanonen auf der Fahrt nach
Ostafrika schon im Mittelmeer befinden muß, sofort nach Mes-
fin dirigiert wird.“

Von den vorliegenden Meldungen greifen wir die bedeut-
samsten heraus:

Konstantinopel, 19. April. Die militärischen Maßnahmen
binnen programmäßig fort. Die Bahngesellschaft Saloniki-
Konstantinopel wurde veranlaßt, weitere Maschinen und meeres-
Personal zu besorgen, um den durch die Truppentransporte
entstehenden Anforderungen zu genügen. Der Hof von Saloni-
ki teilte dem Großvezir mit, daß er seine Befehle nicht mehr
anerkenne und die Befehle abbrechen. Das Komitee for-
dert die Auslieferung der Kommandanten der jugtürkischen
Bewegung. Die von Konstantinopel geschickten jugtürkischen
Deputierten Kaim Bey und Chan Bey sind von Smyrna hier
angekommen. Die Taten die Menge über die Lage in der
Hauptstadt auf und erheben schwere Anklagen gegen die dortigen
Machtgeber. Das Komitee mußte seine Aufgabe bis zu
Ende führen. Die Menge antwortete zornig.

Konstantinopel, 19. April. Die 1000 Mann starke
Wachgarde mit drei Batterien in einem Detachement Kavallerie
ist nachts auf der Kanäle von Südtürkei-Regiment vor-
geschickt und hat die Höhen von Daud-Bascha und Kaimis
Tischli oberhalb von Eub an Soldaten ohne Befehl. Es befehligt
von dort den größten Teil von Konstantinopel. Der Wider-
stand wird vollständig von der Haltung der Briten in der
Kastalidscha abhängen. Es ist das Bataillon, welches am
Dienstag das Signal zur Erhebung gab. Auf einen Befehl
des Oberkommandos in Kastalidscha soll dasselbe aufgerufen
werden. Es ist daher anzunehmen, daß es zum Kampfe ent-
schlossen ist und andere Anzeichen der Befreiung des Jilbis
Kiosl miteilt.

Konstantinopel, 19. April. Generalstabeschef Jazet ist
soeben von Hademoli zurückgekehrt, wo er gar nicht angenom-
men worden ist. Der Aufmarsch bei Kastalidscha vollzieht sich
mit größter Geheiß ohne jede Störung. Die Exproprietierung
der Truppen durch reelle Besetzung aus Bulgarien ist
geschickter. Unter den 1200 Mann, die derzeit zwischen Südtürkei-
Regiment und Daud-Bascha stehen, befinden sich nicht
weniger als 500 Offiziere. Eine Kompanie Freiwilliger unter
Führung Kaimis ist bereits in San Stephano auf dem Vor-
marsch nach Konstantinopel eingetroffen. Etwa zehn Rege-
mentstreue verhalten unterwerf, auf die Freiwilligen einzu-
wirken, wurden aber sofort erschossen.

Konstantinopel, 19. April. Die Tatsache, daß das zweite Armeekorps
(Arbanaler) hat dem Marsch nach Konstantinopel ange-
schlossen hat, ist sehr beruhigend. Auch das dritte Korps
(Kauptquartier Erchinjan im südlichen Kleinasien) erklärte sich
bereit, den Marsch gegen die Hauptstadt anzutreten. Nur die
Haltung der Truppen des fünften Korps (Damasus) läßt
Bedenken ein. Jedoch sind Maßnahmen getroffen, um den Ver-
lust zu beschleunigen, falls er erfolgen sollte, anzuhäufeln. Die Flotte
der Dardanellen und die von Smyrna liegenden Kriegsschiffe
besitzen dem Komitee ihre Treue.

Konstantinopel, 19. April. Die heutige Nacht ist ruhig verlaufen. Der
Aufmarsch des zweiten und des dritten Korps dauert ununter-
brochen fort. Von Hademoli aus wird Fühlung mit der Kon-
stantinopeler Garnison gesucht, die wichtige Wachenposten den An-
rückenden ausliefern soll. Die Garnison scheint nicht abgeneigt,
dies zu tun. Vor morgen früh ist eine entscheidende Aktion
nicht zu erwarten.

Konstantinopel, 19. April. Das bevorstehende Ein-
treffen der Komitetruppen hat eine Umwandlung der Gemüter
zugunsten der Jungtürken veranlaßt. Die Jungtürken richteten
an den Sultan ein Telegramm, worin sie erklärten, unter
keinen Umständen und von niemandem zu dulden, daß Hand an
die Befreiung gelegt werde. Man erwartet noch für heute das
Eintreffen der Hauptmacht der Komitetruppen.

Konstantinopel, 19. April. Die Konzentration des
zweiten und dritten Armeekorps funktioniert gleich einer
Präzisionsmaschine. Das die Arme der Kastalidscha über
genügend Lebensmittel verfügt, geht daraus hervor, daß zwei
Waggons Ochsen bulgarischer Provenienz ungehindert hierher
durchgeschleust wurden.

Konstantinopel, 19. April. Die Befehle rufen päpstlich ein.
Dimitri Baskin ist mit zwei Bataillonen von Ziel in Mitrovica
angekommen und ist in Albanien herbeigeführt. Die ganze
Reorganisation für die Jungtürken und deren Aktion in Feuer
und Flamme.

Konstantinopel, 19. April. Die Stadt Esik Schenit in Klein-
asien ist von komitetruppen besetzt worden, um den
Aufmarsch der reaktionären Truppen von Konize zu verhindern.
Konstantinopel, 19. April. Nachmittags die hiesigen mosambischen
Kreisläufe aus Saloniki zurückgekommen sind, melden, daß dortige
jugtürkische Komitee haben vorsehen eine Geheimsache ab-
gehalten, in welcher der Sultan zum Tode verurteilt worden sei.

Konstantinopel, 19. April. Jungtürken, die von der liberalen
Wohlfahrer-Partei herkommen, fordern die Erhebung gegen die
Jungtürken und Anerkennung des Sultans als alleinigen
Regenten. Das Komitee ordnete die strengste Bewachung der
Mitglieder dieser Partei an, nötigenfalls deren Tötung, falls
von ihnen Angriffe erfolgen sollten.

Konstantinopel, 20. April. Gestern nachmittags 3 Uhr begann
der Vormarsch auf die Hauptstadt.

Die Abhandlung des Sultans. (1.)
Konstantinopel, 20. April. Alle vorliegenden Mel-
dungen bestätigen, daß die Jungtürken die Absicht haben, den Sul-
tan abzusetzen und kein Hehl aus dieser Absicht machen. Der
Sultan dürfte jedoch noch vor der Wegsetzung Konstantinopel
durch die jugtürkischen Truppen freiwillig abhandeln, da er und
die Regierung dahin verständig wurden, daß die Entfernung
des Sultans gewaltsam herbeigeführt werde, wenn er nicht frei-
willig zurücktritt.

Konstantinopel, 20. April. Major Kaim Bey richtete
an den Kronprinzen einen Brief, worin dieser erklärt
wurde, daß er die Verantwortung für die Abhandlung des Sultans
im Jilbis ist teilweise entfallen. Die Kastalidscha liegt
vor Dolmatschaketa unter Dampf und ist zur sofortigen Ab-
fahrt bereit. Der Großvezir, der Scheich Kel Islam, die
Minister des Innern, der Marine und des Krieges beraten über
die Form der Abhandlung des Sultans. Es verlautet, der Sul-
tan sei bereit, nunmehr freiwillig (?) abzuhandeln, da ansehn-
liche alle Truppen von ihm abgesehen sind. Griechische Extra-
blätter veröffentlichen bereits die Abhandlung des Sultans.

Konstantinopel, 20. April. Der Sultan hat den Entschluß gefaßt,
abzuhandeln; sein Nachfolger wird der jüngere Bruder Reschad,
in dessen Gegenwart im Jilbis die Abhandlungsurkunde aus-
gearbeitet wird.

Konstantinopel, 20. April. Die Komitee-Truppen berla-
gen der Regierung eine heilige Urkunde des Scheich
Kel Islam für die Abhandlung des Sultans. Die Komiteecarree
erhielt aus Saloniki den Befehl, in die Hauptstadt heute früh
einzubringen. Das Parlament wird wahrscheinlich nach Sr.
Stefano überziehen.

Der neue Sultan.

Konstantinopel, 20. April. Es verlautet, Prinz Res-
chad sei bereits zum Sultan berufen worden. Eine berufene
militärische Persönlichkeit erklärte, daß das Komitee Prinz Res-
chad habe, als es sich mit seinen Angehörigen anziehen
soll. Diesmal will das Komitee durchgreifende Reformen (?)
schaffen und gute Verhältnisse mit den Mächten anstreben er-
halten.

Das unabhängige Bulgarien.

Konstantinopel, 19. April. Heute nachmittags 2 Uhr
wurde bei dem Minister des Äußeren Riffat Pascha die Unter-
zeichnung des türkisch-bulgarischen Abkommens vorgenommen.
Mit diesem Akte ist, sobald er übernommen die Zustimmung des
Parlamentes erhalten hat, die Anerkennung des Königreichs
Bulgarien verbunden. Bei der Unterzeichnung waren zugegen
der russische, englische und französische Botschafter.

Oesterreich-Ungarn.

Das Opfer der Sektarier.
Das Strafgericht zu Lemberg hat den russischen Stu-
denten Sigmund Wladislaw des Staatshofes Grafen
Klodt, am Sonnabend abends zum Tode verurteilt.
Das erste Urteil war vom Kassationshof aufgehoben worden,
weil das Gericht nicht die Zurechnungsfähigkeit des Täter ge-
prüft habe. Diese Prüfung war inzwischen erfolgt. Die Tren-
nungsbahn erklärt, daß Sigmund bei Begehung der Tat zurech-
nungsfähig gewesen sei.

Parteinachrichten.

Die Demokraten winkten ab! Die „Welt am Montag“,
ein bürgerlich-demokratisches Organ der Parteigruppe, nimmt
von der Halbzigung, die Max Schippel der Bülowpolitik
gollte, Notiz und bemerkt:

„Schippel lobt in den „Sozialistischen Monatsheften“ die
„rühmliche, aielwobene Entschlossenheit“ der aus-
wärtigen Politik Bülowes. Wonnebeben drückt die
gesamte Volkspresse diese Äußerungen nach.
Was müssen wir für einen großartigen Kanzler haben,
wenn ihn ein Sozialdemokrat ihn so herausprecht!
Natürlich dient eine solche Empfehlung des äußeren Bü-
lowe auch zur Stärkung der Position des inneren Bülowe.
Womit die Interessen der Sozialdemokratie nicht gerade ge-
fördert sein dürften.“

Freilich nicht! Aber wer hat jemals von den sogenannten
„Sozialistischen Monatsheften“ etwas anderes erwartet? Es
müßte von den Revisionisten bitter und schmerzhaft sein, sogar
von den Parteidemokraten als unzuverlässig zurück-
geschoben zu werden.

Rechte für die Landarbeiter.

Das Koalitionsrecht für die Arbeiter zweiter
Klasse, wie man die Landarbeiter wegen ihrer Rechts-
losigkeit bei den Industriearbeitern gegenüber bezeichnen kann,
fordert jetzt auch die „Soziale Praxis“. Dieses durchaus bür-
gerliche Blatt, an dem ehemalige preussische Minister
arbeiten, kennzeichnet das reaktionäre Koalitionsverbot recht
treffend und fordert, daß das läbliche Solentum, welches
heute noch zu dem eifern Inventar ostpreussischer reaktionärer
Forderungen gehört, endlich fallt. Professor Ernst Brande
schreibt u. a.:

„Die Frage des Koalitionsrechtes der Landarbeiter taucht
jetzt bei jedem Anlaß auf und wird auch nicht eher zur Ruhe
kommen, bis sie eine Lösung im Sinne der Gerechtigkeit findet.
In Preußen ist den ländlichen Arbeitern und Dienstboten bei
schwerer Strafbestrafung die Verabredung zu Zwecken der ge-
meinsamen Einwirkung auf die Arbeitsbedingungen und der
Arbeitsentlohnung durch das Gesetz von 1854 verboten. Da-
gegen sind ihnen Verbindungen zu anderen Verbänden nach dem
Bereinigungs-Gesetz von 1850 gestattet. In manchen anderen deut-
schen Staaten besitzen Landarbeiter und Dienstboten aber auch
das Koalitionsrecht, so namentlich in Süddeutschland, und
in niemals hat man dort über Streiks oder während der
Ernte und bei der Verabredung des Viehes, diesen beliebigen
Schwedelgehörtern der Gegner des Koalitionsrechtes, gehört,
während gerade in Norddeutschland das Liebel des Streik-
rechtes der Landarbeiter in seinen Tugenden häufig dem
Streik gleichkommt.“

Streikrecht sind allerdings in Ungarn und Italien häufig

begonnen, aber regelmäßig nur als letzte Instanz einer
andere Angelegenheit betrachtet. Man sollte wirklich
in konsequenter Streifen doch Bedenken tragen, die lässlichen
Zustände in Preußen hiermit zu vergleichen. Leider ist das im
preussischen Abgeordnetenhaus bei der Beratung des Etats des
landwirtschaftlichen Ministeriums am 18. Januar geschehen.
Der Abgeordnete Dr. Hildebrandt (Hag, Kreis) und der preus-
sische Minister (Kernob) sprachen die Vermutung aus, daß die
Regierung niemals den landwirtschaftlichen Arbeitern das
Koalitionsrecht gewähren werde. Für das Koalitionsrecht
sprachen eindringlich die Redner der Freijünglichen (Wöhling
und Goldschmidt) und in verfaßelter Form der Abg. Graf
Seyditz von Zentgraf. Der Landwirtschaftsminister erklärte,
die Regierung werde nicht an eine Einführung des Koalitionsrechtes
der Landarbeiter denken.

Früher aber hat die preussische Regierung bekanntlich sehr
ernsthaft daran gedacht: Am Februar 1866 ging dem Landtag
ein Gesetzentwurf zu — mit den Unterschriften des Königs und
des Ministers Grafen Hübner — der wie für die gewerblichen,
so auch für die landwirtschaftlichen Arbeiter das Koalitions-
recht forderte. Wegen der hochpolitischen Ereignisse des
Jahres 1866 kam die Vorlage der Regierung, an deren Spitze
damals Bismarck stand, nicht zur Erledigung. Sie hat aber
auch heute noch ihre Bedeutung, und wir empfehlen recht an-
gelegentlich die Lesart ihrer Begründung. Was eine preussische
Regierung unter Bismarck vor 43 Jahren geplant, wird wieder-
kommen, so heute ein Minister „daran denkt“ oder nicht!

Solange die Dreiklassenstimme besteht und der Reichstag
die Frage des Koalitionsrechtes für die Landarbeiter nicht
regelt, dürfte 3 Solentum des ländlichen Proletariates be-
stehen bleiben. Ein erfreuliches Zeichen aber ist es, daß als
Folgeerscheinung des Kampfes gegen das Dreiklassenrecht auch
die einzelnen politischen Fragen, die dem Agrarparlament zur
Beschlusseffassung unterliegen, in den Vordergrund der poli-
tischen Diskussion gerückt werden.

Gewerkschaftliches.

Unternehmer und Arbeiter.
Die Direktion der Glendburger Schiffswerft hat die
Vertrauensleute der einzelnen Abteilungen zusammenberufen und
ihnen die kurze Erklärung vorgelesen: „Wer am 1. Mai feiert,
müßte entlassen werden.“ Die Arbeiter werden im Laufe der Woche
Stellung zur Weite nehmen.

In der Arbeit.
In Dortmund legen die Schreiner in vier Betrieben (Wöhling
eine fünfprozentige Gehaltserhöhung die Arbeit nieder; in sechs
Betrieben haben die Schreiner aus demselben Grunde gestreikt. In
Betracht kommen etwa 800 Mann.

Die Kündigung.
Auf Sehe-Breun von der Harpener Bergbau-Akti-
engesellschaft kündigen auf Aufforderung der Sehe am Sonn-
abend mehr als 200 Bergleute.

Der Streik der Holzarbeiter.
bei der Firma Gensburger in Kolmar i. E. ist beendet. Die
Arbeiter haben gegen ansehnliche Entlohnung erzielt. Am
3. Mai tritt der am 10. März erhaltene Tarif in Kraft. Vom
25. März ab tritt ferner ein erhöhter Lohn von 10 auf
20 Wg. ein. Weiter verbrachte die Firma im Laufe des Jahres
den „Industrie-Syndikat“ wegen Abschaffung des Brämsen-
systems in Verbindung zu treten und die Arbeiter den ein-
bestimmten Wochenlohn anzusuchen.

Gewerkschaftliches.

Schöffengericht.

Salle a. S., 19. April 1909.
In einer recht prekären Lage lag ein hiesiger Kaufmann
allabendlich Kopfweiden, die ihm eine Unmenge von Betrug ein-
brachten. Mit ihm seine Gattin davon aus, meinte er am
23. Februar ein Piano im Werte von 600 Mark. Zwei Tage später
verpflichtete er es für 325 Mark. Aus seinem ganzen Zug ging
hervor, daß er das Piano nur gemietet hatte, um es verkaufen zu
können. Schließlich schrieb er seinen Verkaufer an, er habe auch
den Kaufpreis von 125 Mark bezahlt. Das war unrichtig, er
erhielt aber die 125 Mark, verbrauchte sie ebenfalls und ließ sich
dann zum Offenbarungsbeweis treiben. Seine Eltern haben sich
schließlich bereit erklärt, alle Verluste zu decken. Er wurde wegen
Diebstahl zu 60 M. Geldstrafe verurteilt.

In 500 Mark Geldstrafe wurde ein Lotterieführer aus Braun-
schweig verurteilt, weil er einen sogenannten „Serienlocher“ an-
gekauft und in Halle und Umgegend Braunschweiger und Thürische
Lose unerlaubt vertrieben hat. Bekanntlich halten die „Serienlocher-
vereine“, Generalversammlungen ab, auf denen gewöhnlich nur
der Lotterieführer und der Protokollführer erscheinen. Jedoch sollen
die „Beschlüsse“ von den Mitgliedern revidiert werden. Das
Freiwerden der Angeklagten wurde gemeinschaftlich beantragt.

Auf seinen Gehaltsbogen unterzeichnet werden soll ein hiesiger
Bahnbediensteter, der wegen Diebstahls angeklagt war. Der Mann soll
aus einem Badraum und durch die Beschlüsse mehrere Kleinigkeiten
entwendet haben, die durch Revisionen bei ihm vorgefunden
worden. Er erklärte vor Gericht, daß man ihm die Sachen aus
Recht und Billigkeit in der Hand gegeben habe. Man
hatte ihm während seiner Verhaftung auf der Bahn verbotlich
und verabsäumt, mit ihm Umgang gemacht und ihm tolle Mährchen
in die Tassen gesteckt ihm. Zeugen bestätigten dies. Weiter
wurde auch festgestellt, daß der Angeklagte auf der Bahn einen
folgenden Unfall gehabt hat, der eine Schädelerkrankung mit
sich brachte und bewirkt, daß er 75 Prozent Unfallschaden erlitten.
Ein Professor, der den Angeklagten für geistig minderentwickelt
erklärte, hielt eine längere Unterredung des Mannes für notwendig,
weil die Verhandlung betragt werden mußte.

Ein trauriges Familienbild entrollte eine Verhandlung gegen
ein Arbeiter-Ehepaar, das von den Eltern der Frau wegen Diebstahls
denunziert worden war. Vater und Mutter der Angeklagten
traten als Beschuldigungszeugen auf und äußerten sich über Kleinig-
keiten die ihnen Tochter und Schwiegerknecht weggenommen haben
sollten. Auch die an die Eltern gerichteten Worte, den Straf-
antrag zurückzugeben, waren vergeblich. Das Gericht kam dann
aber doch zur Freisprechung des Ehepaares, da Diebstahl nicht als
vorliegend erachtet wurde und wegen Unterbringung kein Straf-
antrag gestellt worden war.

Ein Zimmerjungenstreik behalt einen 18jährigen Bauschweizer
schüler zu einer Inhaftung wegen Diebstahls und Beilegung eines
falschen Namens. Der junge Mann hatte auf einem Scheibenstand
eine Pistole weggenommen und diese zum Kauf angeboten. Als
er nach der Tat erwidert wurde, legte er sich einen falschen Namen
bei. Das Gericht verurteilte ihn wegen Diebstahls, Beilegung zu
zwei Jahren Gefängnis und wegen Beilegung des falschen Namens
zu drei Jahr Geldstrafe.

Quittung.

Für Parteizwecke: Maximal 40 Wg. Sitzungsgelder der Funktionäre
320 Mark. Reinwand.

Verantwortlich für Leitartikel, Politische Uebersicht und Parteinachrichten
Paul Jennig, für Anstalt, Gewerkschaftliches, Feuilleton,
Verdienste und Provinzialles Karl Wod, für Lokale und
Berichtungen und Provinzialles Otto Niebuhr, sämtlich in
Dalle.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

Massenarmut.

Kautskische Beschätzung der Massenarmut in Deutschland.
Es trifft sich gut, daß nach der Entscheidung über die sogenannte Finanzreform von einer Seite die Beschätzung der Massenarmut in Deutschland kommt, der weder Regierung noch regierungsfremde Parteien vorhalten können, sie sei „waterlandlos“ und „antinationale“. Die Königlich Preussischen Regierung und Gewerbetreibende treten auf den Plan als wertvolle Jünger für die sozialdemokratische Forderung, bei der Finanzreform keine weitere steuerliche Belastung des Massenarmuts vorzunehmen. In ihren lobenswerten Bestrebungen pro 1908 bekräftigt die Königlich Preussischen Regierung und Gewerbetreibende in der Hauptsache das, was sozialdemokratische Kreise über die Entwicklung des Nationalwohlstandes behauptet wird.

Angewiesenseitigkeit wachst der Nationalreichthum Deutschlands; es fragt sich nur, wozu der Wohlstand frucht, ob auch die breite Volksklasse in der Lage kam, an Wohlstandsgewinn zu partizipieren, daß sie wenigstens für einige schlechte Wirtschaftsjahre genügende Reserven annehmen konnte. Hieraus gehen die Regierung und Gewerbetreibende in ihren Berichten fast durchweg eine vortreffliche Antwort. Nachfolgend stellen wir diese geschichtlichen hochwichtigen Dokumente auszugeweiht zusammen.

Aus dem Regierungsbericht Sombrians berichtet der Generalrat, wenn auch eine eigenartige Arbeitslosigkeit in größerem Umfang nicht eingetreten sei, so hätten doch an manchen Orten die Arbeiter durch fortwährenden Überflutungsbeschwerden anderer Art geringere Einnahmen gehabt. Lamentosum ist, daß auch Lohnrückstellungen vorgenommen sind gegen die Tarifmaßnahmen in den betreffenden Gewerben. Die Unternehmer nutzen also die Wirtschaftskrise zu Schäden des Tarifvertrags aus! — Im Regierungsbericht Marziano vertritt er sich der wirtschaftlichen Niedrigung auch in der Verschlechterung des Arbeiterlohns ausgedrückt. Der Generalrat setzt hinzu, das sei „um so mehr zu bedauern, als die Lebensmittelpreise ihre bisherige Höhe beibehalten“. Wenn schon im überwiegend agrarischen Osten die Lebensmittelpreise so ungenügend auf den Arbeiterhaushalt einwirkten, kann man sich leicht vorstellen, wie da erst die Arbeiterfamilien in den Industriebezirken und in den Großstädten ausgenutzt werden durch die agrarische Politik.

Der Reichstatter für den Regierungsbezirk Potsdam schreibt, wenn auch die Lohnsätze mit wenigen Ausnahmen „bisher noch auf der gleichen Höhe blieben“, so hätten doch in vielen Betrieben Arbeiterentlassungen, Forderungen, Gehaltsverfügung u. d. m. den Arbeiterverdienst beschnitten. Die Lebensführung der Arbeiter sei „in ungenügender Weise beeinträchtigt worden“. Aus den gleichen Umständen, konstatiert der Ausschusskomite für die Stadt Berlin, habe sich die Lage der Arbeiter „merklich verschlechtert, zumal der Rückgang der Nahrungsmittelpreise, insbesondere des Fleischnpreises, nicht bemerkenswert war“.

Auffallenderweise leitet auch in dem Bericht des Generalrats für den Regierungsbezirk Regensburg, gleichfalls in den Ausführungen mancher seiner Kollegen im mittleren und westlichen Preußen, die Veranschaulichung, die Abhänge seien wesentlich auf der Höhe des Wohlstandes gebunden, von letzten Betriebsbeschränkungen, Forderungen und Arbeiterentlassungen, die Situation der Arbeiter sei verschlechtert. Danach hält auch in ihrer Ansicht der Amerikanismus einen Eingang in Deutschland. In den Vereinigten Staaten sind in Krisenzeiten weniger die direkten Lohnrückstellungen als das teilweise oder völlige Stilllegen der Betriebe das Mittel, welches die Unternehmer anwenden, um möglichst schablos über die Abschaffung hinweg zu kommen. Daß die in den Betrieben verbleibenden Arbeiter aus Furcht vor gänglicher Verdienstlosigkeit sich billiger anlassen, nach außen hin kaum bemerkbaren Lohnabsparungen unterworfen, leitet die Erfahrung.

Der Ausschusskomite für den Regierungsbezirk Erfurt ist zwar der Ansicht, es sei zu „einer eigentlichen Notlage der arbeitenden Bevölkerung nicht gekommen“, muß aber von einem „sehr fühlbaren Rückgang“ der Arbeiterentlohnung berichten, wozu noch kam, daß die Preise der Lebensmittel unverändert hoch blieben! Derselbe Ausschusskomite für 1908, es herrsche reichlich Arbeitslosigkeit, die Abhänge seien, trotzdem habe in Folge der Lebensmittelsteigerung die Lebenshaltung gegenüber den Vorjahren „keine wesentliche Steigerung“ erfahren. Nachdem 1908 fühlbarer Verdienstrückgang, aber keine Verminderung der Lebensmittel eintrat, hat der Berichterstatter dennoch keinen „eigentlichen Notstand“ entdeckt. Was mag der Herr unter „eigentlichen Notstand“ verstehen?

Im Ausschusskomite für den hannoverschen Regierungs- und Gewerbezirk sind die öffentlichen Behörden genötigt worden, zur Milderung der großen Arbeitslosigkeit Notstandsarbeiten zu vergeben. „Da die Preise für die allgemeine Lebenshaltung keineswegs gefallen sind, so ist die Lage der Arbeiter in dem ganzen genommen schwieriger geworden“. Auch im Regierungsbezirk Stade ist die Lage der Industrie „recht ungenügend“, der Verdienst der Arbeiter „im Allgemeinen gering“, „ganz“ dem Regierungsbezirk Kassel und Osnabrück. Aus dem Regierungsbezirk Kassel wird berichtet, die Wirtschaftslage habe sich „so verschlechtert“, daß neben Lohnrücklagen auch Betriebsbeschränkungen und Arbeiterentlassungen vorkamen. „Die noch beschäftigten Arbeiter mußten trotz der erhöhten Lebensmittelpreise mit einem geringeren Wochenverdienst zufrieden sein“.

Der Ausschusskomite für den Regierungsbezirk Arnberg, in dessen Amtsbezirk große Arbeitermassen in der Eisen- und Stahlindustrie und in den Bergwerken beschäftigt sind, konstatiert, die Wirtschaftslage, schon im Vorjahre ungenügend, habe 1908 zweifelsfrei eine noch schlechtere Wendung genommen. Die Folgen hätten sich für die Arbeiter in der Verminderung des Arbeiterverdienstes und des Beschäftigungsgrades „sehr bemerkbar geltend gemacht“. In dem industriell hervorragenden preussischen Regierungsbezirk Düsseldorf hat die Wirtschaftskrise das Einkommen der Arbeiter „merklich vermindert“. Der Lohnsatz habe „als Arbeiterentlohnung so stark getrossen“, daß die notwendigen Nahrungsmittel den in letzteren Jahren erzielten hohen Preisstand dieser fast ungenügend beizubehalten haben“. Der Kaiserliche Ausschusskomite schreibt, das Einkommen der Arbeiter sei „fast beengender“ worden, ohne daß eine wesentliche Verminderung der wichtigsten Nahrungsmittel, deren Preise in den letzten Jahren stark ge-

stiegen sind“, eintrat. Namentlich in der Stadt Köln hätten die hohen Lebensmittelpreise „die gesamte Lebenshaltung der Kinderbegüterten herabgedrückt“!

Das sind Zeugnisse von vorzüglich urteilenden Staatsbeamten über die Lage der arbeitenden Klasse in Deutschland; selbstverständlich gelten diese Urteile nicht nur für das preussische Staatsgebiet, weil die Wirtschaftskrise und die Nahrungsmittelsteigerung nicht auf den einen deutschen Bundesstaat beschränkt ist. Der „Wohlstand“ der Arbeiterklasse ist also ein beartefadenscheiniger, daß ein einziges schlechtes Wirtschaftsjahr genügt, um die totale Mittellosgkeit der großen Massen fast in Erscheinung treten zu lassen. Nur Toren und Verleumdern werden einwenden, die von den staatlichen Ausschusskomite konstatierte Massenarmut schreibe sich auf der „schlechten Wirtschaftslage der Arbeiterklasse“ her. Der überlegende Wirtschaftssinn ist ganz gewiß viel stärker aufgeträgt bei den Vertretern der ärmlichen Arbeiterhaushaltungen als in den Kreisen der „oberen Beamtenschaft“, deren wohlführende Schwendensucht nachdrücklich sprüchwortlich wurde. Die Arbeiter in Massen sind auch in der besten Geschäftszeit nicht in der Lage, Ersparnisse für die schlechte Zeit zu machen. Daran hindert sie die auch amtlich gegebene starke Erhöhung der Preise für die notwendigen Nahrungsmittel.

Dieser schwer unter der Wirtschaftskrise leidenden, durch die künstliche Lebensmittelsteigerung noch extra ausgenutzten Massen sollen jetzt abermals bedeutende Konsumsteuern aufgeschleppt werden, damit die großen Portemonnaies bleiben können!

Halle und Saalkreis.

Halle a. S., 20. April 1909.

In den Streit getreten

Ist am Montag, 19. April, ein Teil der Maurer, Zimmerer und Bauhilfsarbeiter in Meißeln, Böhlen, Jägerberg, Borsdorf, Zeitz, Wachsenburg und Friedberg, auf Grund der abnehmenden Haltung der Unternehmer gegenüber ihrer Forderung zur Erhöhung des Stundenlohns von 50 auf 55 Pfennig. Die Arbeiterniederlegung gelang einmütig. Als die Organisationsleiter am Montag bei den Unternehmern vorstellend wurden, erklärten sich fünf von diesen bereit, im Jahre 1909 drei Pfennig und für 1910 zwei Pfennig Zulage zu gewähren, so daß dann der geforderte Betrag erreicht ist. Diese Vereinbarung wurde von den fünf Unternehmern schriftlich anerkannt. Die übrigen beharren bei ihrer Weigerung, die Lohnnachzahlung durchzuführen. Danach bleiben gesperrt drei Bauunternehmer und zwei Zimmerergesellschaften.

Achtung, Osenfelder!

Heute früh legten die Osenfelder der Firma W. Brandt die Arbeit nieder, weil am letzten Sonnabend ein Kollege gemahngelt worden ist. Ueber die Firma wurde die Sperre verhängt.

Zentralverband der Osenfelder. Filiale Halle.

Die öffentliche Protestversammlung,

die am Montag abend im „Volkspar“ tagte, war von etwa 1000 Personen besucht. Der Protest der Verammlung richtete sich nicht nur gegen die neuen, ungeheuren Steuerlasten, die man dem Volke aufzubürden gedenkt, sondern vornehmlich auch gegen den Militarismus, Imperialismus und den russischen Krieg. Die öffentliche Meinung in Meißeln, Böhlen, Jägerberg, Borsdorf, Zeitz, Wachsenburg und Friedberg, auf Grund der abnehmenden Haltung der Unternehmer gegenüber ihrer Forderung zur Erhöhung des Stundenlohns von 50 auf 55 Pfennig. Die Arbeiterniederlegung gelang einmütig. Als die Organisationsleiter am Montag bei den Unternehmern vorstellend wurden, erklärten sich fünf von diesen bereit, im Jahre 1909 drei Pfennig und für 1910 zwei Pfennig Zulage zu gewähren, so daß dann der geforderte Betrag erreicht ist. Diese Vereinbarung wurde von den fünf Unternehmern schriftlich anerkannt. Die übrigen beharren bei ihrer Weigerung, die Lohnnachzahlung durchzuführen. Danach bleiben gesperrt drei Bauunternehmer und zwei Zimmerergesellschaften.

Zeit 1879 sind die Zölle auf notwendige Lebensmittel und Gebrauchsgegenstände von 15 auf 300 Millionen jährlich erhöht worden. Die Getreidepreise hat man den Agrariern zu Liebe erhöht. Millionen sind in ihre Taschen geflossen. Dazu kommen noch die anderen Lebensgaben für Wein, Obst und Zucker, die sich jährlich auf 40 bis 60 Millionen Mark belaufen und die ausschließlich den Reicheren der Nation zugute kommen. Jetzt, wo wieder 500 Millionen Mark neuer Steuern gefordert werden und die Herren Agrarier durch ein: laum nennenswerter Nachsteuer einen Beitrag an direkter Steuer leisten sollen, werden sie sich mit Händen und Füßen und entfallen eine maßlose Agitation dagegen. Das Volk soll wieder zahlen! Tabak, Bier, Branntwein soll höher, Gas, Elektrizität, Zucker, Kaffee, ja sogar Sahne neu besteuert werden. Das ist durch die Besteuerung des Kaffees auch zugleich die Eurogabe verteuert worden. Legt auf der Hand. In der Tabak- und Branntweinsteuer werden mit Erhöhung der Steuer auf Tabak und Bier Tausende von Arbeitern drohen. Wenn die Finanzreform nach den Vorschlägen der Regierung angenommen wird, so führt ein solches Steuerwesen nach und nach zur Degeneration des Volkes. Gegen diesen Lauf der Dinge müssen wir uns energig wehren. Von den bürgerlichen Parteien bis herunter zum Proletariat ist nicht zu erwarten. (Ander behandelt die Stellung der einzelnen Parteien zum Volk.) Der Bölow, der wie ein Schloßhund um seine Stellung gekümmelt haben soll, wird die Finanzreform mit über ohne den gegenwärtigen Stand machen. Die Wahl und der Einfluß des Parlamentes müssen gestiftet werden. Wie sich das Parlament das Recht erheben muß, über Krieg und Frieden zu entscheiden, so muß es auch das Recht zur Entlassung von Reichsministern und Ministern haben. Die Machterweiterung des Parlamentes durchzuführen, ist Aufgabe der arbeitenden Klasse! Sie ist die stärkste und stärkste Klasse im Staat; fünf Sechstel der Nation gehören zum Proletariat. Gewinnen wir die noch fernliegenden für den Emanzipationskampf des Proletariats, ergeben wir sie für Freiheitskämpfen. Wir werden früher ans Ziel kommen, je mehr wir uns von dem Geiste des Netzwegenschen Gedanken leiten lassen:

Recht das Doppelsozial entwirf!
Recht die Not der Arbeiter!
Recht die Arbeiter der Not!
Recht ist Freiheit, Freiheit!
Recht ist Freiheit, Freiheit!
Recht ist Freiheit, Freiheit!

(Ermittlung der Forderungen.)

Seine Diskussion wurde die nachstehende, vom Referenten vorgelegene Protest-Resolution einstimmig angenommen:

„Die Verammlung erhebt Protest gegen die ins Endlose steigende Belastung des Volkes durch die Kriegszulagen zu Wasser und zu Lande. Die Kriegszulagen sichern nicht den Frieden, sondern sie steigern die Kriegsgeschäfte und treiben die Staaten dem Bankrott entgegen. Die Kriegsgeschäfte werden vermindert, wenn die Völker selbst über Krieg und Frieden zu entscheiden haben. Die Verammlung fordert deshalb Erweiterung der Rechte der Volksvertretung, Verantwortung für die Politik, sowie Festigung des deutschen Nationalismus und Imperialismus.“

Die Finanzen des Reichs und der Bundesstaaten können nicht durch Bewilligung neuer Steuern auf eine gesunde Grundlage gestellt werden, solange das gegenwärtige System der Ausgabepolitik besteht. Nur durch Anpassung der Ausgaben an die Einnahmen wird erträgliche Finanzverhältnisse zu schaffen.

Die Verammlung protestiert gegen jede weitere Belastung der Arbeiterklasse durch neue Steuern. Die Arbeiterklasse muß gegenwärtig schon in Form von Löhnen und Verbrauchsabgaben den größten Teil der Reichssteuern aufbringen und ist durch die Reichssteuergebung gezwungen, die Summen zu tragen, die den Besitzenden durch Schenkung auf Getreide, Wein, Fleisch, Garn usw. sowie durch die Liebesgaben der Brennmeister zugewandt werden.

Eine Erhöhung der Pfeffersteuer, der Branntweinsteuer, der Zuckerssteuer, des Kaffees und die Reueinführung von Steuern auf alkoholfreie Getränke, Zündhölzer und Kohlen kann die Arbeiterklasse, die gegenwärtig unter der Krise schwer leidet, nicht tragen.

Die Verammlungsleiter, Genosse Liebrecht, riefte die Etatsaktion, die die Halle'sche Polizei am Sonntag gegen die Jugendorganisation und den Genossen Liebrecht unternommen hatte, in das richtige Licht. Weiter wird er auf den Wiederbeginn der so wichtigen Reichstagsverhandlungen hin und forderte zum Schluß im Hinblick darauf zum Abonnement des „Volksblatts“ auf.

Nach dem Stadtparlament.

Nach mehrwöchiger Osterpause begibt man sich im Rathausaal wieder zum gemeinsamen Tag, das für die gestrige Sitzung recht inhaltsvoll zu werden versprochen waren es doch über 30 Punkte, welche die Tagesordnung zieren.

Entsprechend der Punktzahl war auch die Menge der Eingänge, die vorlag. Wichtig davon ist die Beitritt des Turnvereins „Fichte“, die wünscht, daß bis zur Eröffnung einer Reichswehr gegen formidablen Drangsalierung durch die Regierung unter Vermittlung des Stadtkonvents dem Verein die Benutzung der beiden südlichen Turnhallen freigestellt wird. Wenn in der Beitritt zum Klubrat gebracht wird, daß die ewigen Schikanen anheim einen Unmut darstellen, auf den man dem Arbeiterturnverein die Benutzung der südlichen Turnhallen entziehen soll, so dürfte sie damit nicht ganz Unrecht haben. Ein bezeichnendes Licht auf die herrliche Selbstverwaltung hundert Jahre nach Erlass der Städteordnung wirft die Erklärung des Schulrats Bredel, daß die städtische Schulbehörde zu diesem Vorgehen gegen den Turnverein durch die Regierung gezwungen werde. Wie fallt dabei die Ursache mit der stilligen und sachlichen Beschäftigung ist, wird beweisen durch die Nichtanerkennung geprüfter Turn- und Volksschüler, die ihre Kraft den Arbeiterturnvereinen widmen. — Die Aktung um die Jugend! Das ist der rote Faden der sich gegenwärtig durch alle Maßnahmen der Regierung und der niederen Behörden gegen die Arbeiter-

Stadt-Theater
in Halle a. S.
Direktion: Sofrat W. Richards.
Rittwoch den 21. April 1909:
208. Abomm.-Vorst. 2. Viertel.
Die Fledermaus.
Opérette in 3 Akten
von Johann Strauß.
Auf. 7 1/2 Uhr. Ende 10 1/4 Uhr.
Donnerstag den 22. April 1909:
208. Abomm.-Vorst. 4. Viertel.
Rittst! 1. 3. u. 5. Uhr. Rittst! 1.
Zur 8. Mal: Rittst! 1.
O diese Leutnants.
Lustspiel in 3 Akten
von Kurt Stroup.

Apollo-Theater.
Gute u. folgende Tage:
abends 8.10 Uhr „Der Fieb im Ohr.“
Schlesischer Lachertel!

An- und Verkäufe
Waschgefäße,
dauerhaft und billig, größte Auswahl
Schlesischer Schellertel 1.
Hierbei eingeflossen:
Schlips-Nadel
(Bildnis Liebfrauen und Waffeln).
Preis 15 Pf.
Manschetten-Knöpfe
(Bild Liebfrauen, Waffeln, Marz.
Schiffchen).
Preis 40 und 50 Pf.
Zu beziehen durch die
Volks-Buchhandlung
Halle a. S., Gerz 42/43.

Kindergarten
nur beste Fabrikate,
von **10⁸⁵** an.

Sportwagen
von **2⁷⁵** an.
Leopold Nussbaum, Grösse
Ulrichstr. 50/51.

Eine ganze Armee
Kinder ist groß gezogen mit
Karl Koch's „Märl-Zwieback“
denn derselbe ist sehr wohl
schmeckend, besitzt höchsten Nährwert,
besitzt 3 Körnerzucker, enthält
keine Säuren, verleiht dem
Kind die Rinderfruchtbarkeit als:
Machtis, Strophuloze, da er die
Blutbahn reinigt einen guten
Nährstoff mit den drei Blüthenfrucht
eigenen Nährstoffen und Phosphaten
vereint.
Zu haben in Läden u. Bäckern
10, 20, 30 u. 60 Pf. in den
verschiedenen Packungen und in den
durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.
Haushaltungsbücher
für alle Tage des Jahres,
für jede Familie und einzelne Personen.
Preis 60 Pf. und 1 M.
Zu beziehen durch **Die Volksbuchhandlung, Gerz 42/43.**

Ozonit
Modernstes Waschmittel
— Deutsches Reichspatent —
gibt nach halbstündigem Kochen ohne
Reiben und Bürsten blendend weiße,
unverderbene Wäsche und ersetzt
die Rasenbleiche vollkommen. Für absolute
Unschädlichkeit garantieren die
Fabriken von Dr. Thompson's Seifenpulver
(Marke Schwan) G. m. b. H. in Düsseldorf.

Wie aus dem Eigepell
sind unsere Fahrräder, Nähmaschinen und Zubehörteile **Sturm-vogel**.
Wem solche noch nicht bekannt sind, der sollte vor irgendwelcher Anschaffung sich erst an uns wenden.
Die rühmlichst bewährten **Sturm-vogel-Maschinen** sind ausprobiert und daher von kolossaler Leistungsfähigkeit. Es gibt nichts Besseres.
Deutsche Fahrradwerke Sturm-vogel
Gebr. Brütner, Berlin-Halensee 150.

Holzweissig, str. 44.
Gerar und Greizer Kleiderstoffe
empfiehlt
Auguste Herrmann.

Vertreter
für Halle und Umgegend
hohe Provision u. Bar-Bezug
für die Vertriebe von Feuer-,
Einbruchdiebstahl- u. Diebstahl-
versicherungs- u. Lebensversicherungs-
gesellschaften. Unentgeltlich mit B. R.
4845 an Rud. Mosse, Halle.

Arbeitsmarkt
Gute Rockschneider
finden dauernde Beschäftigung bei
Schwarz & Tillig.
Schriftl. Nebenerwerb
bei 1000 Briefen 8 Bl. Verdienst.
Abt.-Berl. Hammonia, Altona-Gibe

Schneiderinnen,
erfahrene erste Kräfte,
die mit Änderungen von Stoffen und Stoffen vertraut
sind, finden dauernde Stellung bei hohem Lohn.
Brummer & Benjamin.
22/23 Gr. Ulrichstr. 22/23.

Kleiner Verkaufs-Anzeiger.

Abzahlungsgeschäfte
R. Blumenreich, Gr. Ulrichstr. 24, I. u. II. u. III.
L. Eichmann, Große Ulrichstr. 51 (Eingang Schulstr., Kaisersäle).
Karl Klingler, Gr. Ulrichstr. 30, I. u. II. u. III.
Paul Sommer, Leipzigerstr. 14, I. u. II. u. III.
M. Thiele, Gobenstr. 1, pt.
Bettfedern, Betten
Horn, Baumhül, Burgstr. 6.
Brummer & Benjamin, Ulrichstr. 22/23.
Otto Burkhardt, Gr. Märkerstr. 17.
Bücherverhandlung
Gustav Hartmann, Zapfenstr. 20.
Paul Herbeck, Dachritzstr. 5.
Friedr. Scherer, Streiberstr. 34.
Brauereien
F. Günther, Halle a. S.
Caramel-Malz-Bier.
Schutz. Polka mit Jungen.
Reinhold Möllers W.,
Schwemme - Brauerei.
NB. Man schick gen. d. Schutz.

Drogen und Farben
Königs-Drogerie, Lindenstr. 55.
O. Kramer, geg. d. Glauch. Kirche.
Merkur-Drogerie, Wucherstr. 75.
Paul Köchel, Gr. Gosenstr. 12.
Max Ott, Steinweg 29.
Franz Poppe, Ballenbergstr. 1.
M. Rädler, Rannischerweg 2.
Zellberg-Drogerie, Reilstr. 111.
Stern-Drogerie, Geiststr. 6.
M. Waispott-Nichl, Gr. Ulrichstr. 30.
Damen-u. Kinderkonfektion
Brummer & Benjamin, Ulrichstr. 22/23.
Damen-Kleiderstoffe
Brummer & Benjamin, Ulrichstr. 22/23.
Damenputz, garn-ang. Mäto
H. R. Bauer, Reilstr. 9.
Adolf Künzel, Leipzigerstr. 79.
Klara Leissner, Lindenstr. 53.
Geiststr. 15.
Anna Schulz, Puppenkitt.
Julius Wiedemann, Schmeierstr. 4.
Belkanten und Fische
Carl Barock, Nikolaistr. 6.
Alfr. Bernhardt, Gr. Ulrichstr. 42.
Karl Henning, Geiststr. 18.
A. Nothmann, Markt, Botei Turm.
Ein-u. Verkaufsgeschäfte
F. Honnke, Kl. Ulrichstr. 18.
M. Kieffel, Herenstr. 20.
Ein- und Stahlwaren
E. Koehler, Zwingertstr. 3.
F. Lindenhahn, Königstr. 8.
P. Schneider, Mersburgerstr. 4.
Otto Sparmann, Gr. Steinstr. 47.
Wasser Oelen
Christina Glaser, Gr. Klausstr. 24.
Wilh. Heckert, Am Güterbahnhof 5.
F. Lindenhahn, Königstr. 8.
Fahrräder u. Nähmaschinen
H. Arnold, Motenzstr. 5.
Paul Hagemann, Gommersgasse 2.
Karl Hechler, Triftstr. 18.
Ludwig Jung, Berlinerstr. 31/32.
Henry Klempke, Reilstr. 2.
F. Lanenroth-Nichl, Rep. all. Syst.
Max Prüfer, Gr. Märkerstr. 8.
Otto Sparmann, Gr. Steinstr. 47.
Franz Stiller, Talamstr. 7.
Färbereien u. Wäschereien
Fernsp. 595.
Gulgenberg
Färberei u. chem. Reing.-Anstalt.
Läden in allen Stadtteilen.
Franz Woltz, Weber, 14 eig. Läd.

Fleischmeister, Wurstfabriken
H. Brodthahn, Kapellengasse 4.
Carl Dietrich, Thomaisstr. 12.
Otto Hoffmann, Streiberstr. 8.
Paul Kaiser, Döllischerstr. 14.
K. Klistermann, Advokatenweg 27.
Gustav Koegel, Gr. Steinstr. 22.
Karl Koegel, Geiststr. 26.
Franz Kopf, Mansfelderstr. 10.
Franz Kuntze, Burgstr. 50.
August Mangold, Mersburgerstr. 105.
Robert Schäfer, Königstr.
Rob. Thürmer Jr., Alter Markt 26.
Salanterie- u. Spielwaren
Frankenstr. 18.
Adler & Co., nur Engros-Verkauf.
Gebr. Buttermlich, Ein gros-Lager.
Freud & Müller, (a. Richard) Engros.
Theodor Lühr, Poststr. 6.
Gardinen, Teppiche
Arnold & Treitzsch, Gr. Ulrichstr. 1.
Brummer & Benjamin, Ulrichstr. 22/23.
Gärtnereien, Blumenhandlungen
Ludwigstr. 18.
Teleph. 3534.
Paul Schäfer, Gr. Steinstr. 84.
Oskar Wünsche, u. Streiberstr. 10.
Glas und Porzellan
Louis Böker, Leipzigerstr. 7.
Gamphone u. Musikinstrum.
Carl Dorn, Neue Promenade 14.
F. Wolf, Spiegelstr. 1.
Handletterwagen-Fabriken
Stellmacherei, Moritzkirchhof 10.
Theodor Lühr, Leipzigerstr. 94.
Ernst Selmann, Herbergsbühl 6.
Haus- und Kochgerichte
Wilh. Heckert, Gr. Ulrichstr. 57.
Am Güterbahnhof 5.
K. Kuckenburg, Rannischerstr. 12.
Carl Linke, Steinweg 33.
Herrn-Garderobe u. -Artikel.
Leipzigerstr. 30.
Gr. Steinstr. 30.
Schmeierstr. 21.
Ernst Gallmeyer, Steinweg 7.
F. C. Stiebert, am Güterbahnhof 5.
Handschuhfabrik.
W. Schwedler, Kl. Ulrichstr. 24a III.
Herrn-Damen-Wäsche, Schürz.
Brummer & Benjamin, Ulrichstr. 22/23.
Albert Reichardt, Burgstr. 1.
Holzschuhe, Zuckerwaren
Schmeierstr. 16.
Friedrich Bock,

Honigkuchen, Zuckerwaren.
10 Füllian in
Albert Gentsch, allen Stadtteilen.
W. Schmidt, Gr. Steinstr. 34 u. 35.
Hüte u. Hüten
Aderhold & Müller, Gr. Ulrichstr. 42.
Düsel, Geiststr. 16 neb. d. Adler-App.
Friedrich Pflüger, Geiststr. 26.
Magazin v. Frau, Eck Kleinschmidstr.
Strass-Hutzb., Leipzigerstr. 16.
Union-Club, Döllischerstr. 93.
Kaffee, Kakao, Tee
O. O. Büsch, Leipzigerstr. 51.
Alfr. Grimm Nchtl, Steg 15.
Ernst Ochse, Leipzigerstr. 95.
A. Bechtold jun., Burgstr. 69.
F. H. Weber, Gr. Steinstr. 46.
Pottel & Broskowski, Gr. Ulrichstr. 33.
Kaffee-Zusatz u. -Ersatz.
Heinr. Franck Söhne
Ludwigsburg.
Kaffee-Zusatz: Aecht Franck
(Kaffee-Ersatz: Enriol).
Kartonzonen
Georg Hill, Gr. Steinstr. 27/28.
W. Schmeier, Jakobstr. 60.
Kaufhäuser
H. Eikan, Bekleid.-Gegenst. 1. Art.
Kolonialwaren
Franz Baumgärtel, Lessingstr. 24.
F. Beerholdt, Bechershof 8.
Ernst Clausius, Rich. Wagnerstr. 16.
Alwin Glöse, Geiststr. 32.
C. Lange sen., Kl. Ulrichstr. 26.
A. M. Schulze, Mersburgerstr. 8.
Friedr. Wagner, Landsbergerstr. 59.
Kleiderwaren, Kinderwagen
C. Hesse, Martinstr. 18.
H. Hederake, Burgstr. 65.
Lampen, Klomperleien
H. P. Herzer, Geiststr. 62.
A. Hugo Kurze, Taubenstr. 2.
Gustav Schaefer, Albrechtstr. 22.
Aug. Scherbert, Triftstr. 73.
Lederhandlungen
Carl Friedrich Brüderstrasse 4.
Nachfolger,
Siegm. Jacob, Gr. Märkerstr. 21.
Sigm. Jacob, Neue Promenade 15.
H. Pfaffert, Nikolistr. 12.
Herrn-Schuhstr., Geiststr. 23.
Margarine
Mersburgerstr. 43.
Alfr. Gebitzsch, Teleph. 2616.
Gen.-Depot v. Rositzky & Witt.

Mechanik, Optik
Rich. Flemming, Schmeierstr. 22.
W. Müller, Leipzigerstr. 92.
Karl Schäfer, Gr. Steinstr. 39.
Möbel-Magazine
Albrechtstr. 39.
K. Bieler, kein Laden.
Grosse Auswahl in Ausstattungen.
Kleiderwerk v. 27, Verk. 34 M. an.
Franz Bross, Mecklerstr. 69.
Gr. Brauhäuser.
L. Eichmann, Gr. Ulrichstr. 51.
(Eing. Schulstr., Kaisersäle).
Herbert Gadan, Spitze 38.
Geiststr. 18.
Bernh. Grundwald, Mittelstr. 5a.
G. Schraibe, Gr. Märkerstr. 26.
Obst- und Sädkörbe
Bürckners Obsthandlung, Mark 36.
Grösstes Detailgeschäft am Platze.
Privat-Lehr-Institute
Herr's Handels-Lehr-Anstalt
Praktik- u. Geistesstr. 29 I.
Sternstr. 10.
Tel. 8018.
Kauf- u. gewerblich-gewinnbringend.
Buchführung - Geschäftsbuch.
Maschinenzeichnen - Volkshochsch.
Kontopost - Rechner-Kalender.
Schneiderlei-Bedarfsartikel
Brummer & Benjamin, Ulrichstr. 22/23.
Alter Markt 25.
Wilh. Nellen, Tuche, Kollektionen.
P. Ochsenknecht, Gr. Klausstr. 6.
F. C. Wissel, Marktplatz 11.
L. Ziegenberg, Schulstr. 7.
Schuhwaren
Hallenstr., Schuhwaren, Steinweg 13.
F. Klippel, Ottenstr. 3.
Hans Sachs, Geiststr. 22.
Hans Sachs, Geiststr. 22.
Paul Scheer, Kl. Ulrichstr. 24.
Schuhkitteln, Mersburgerstr. 47.
Seifen und Parfümerien
Hala-
Kornsetze im Karton à 25 Pfg.
Salmaier-Torpenin-Seifenpulver
Marke Platte
in 1/2 Pfund-Paketen à 30 Pfg.
sind die bevorzugtesten Waschmittel jeder Hausfrau.
Zu haben in den Filialen des
Allg. Konsumvereins Halle
und einschlägigen Geschäften.

Spekulation, Möbeltransport
O. Kästner & Co., Brunnewarte 86.
Wilh. Müller, Brunnewarte 86.
Reinh. Wolmann, Bernhardstr. 14.
Spirituosen u. Weine
Albrechtstr. 39.
O. Brehmer, Halleschenstr. 43.
Elsner & Co., Kl. Ulrichstr. 21.
H. Kade Nachf., Leipzigerstr. 93.
Max Knaus, Mersburgerstr. 69.
Gr. Brauhäuser.
Bruno Müller, Ecke Leipzigerstr.
Tapeten, Leinw., Wachs
Arnold & Treitzsch, Gr. Ulrichstr. 1.
Lindenhahn, Königstr. 18.
K. Kapeller, Schmeierstr. 2.
Treibrosen
Adolf Walter, Dessauerstr. 6b.
Telephon 1919.
Uhren u. Goldwaren
Rob. Brümme, Geiststr. 2.
Gr. Steinstr. 69.
Friedrich Hofmann, Klausstr. 28.
Adolf Koch, Poststr. 1.
Carl Brossa, Geiststr. 61.
A. Schäfer, Leipzigerstr. 92.
Paul Wörner, Leipzigerstr. 75.
M. Zanke, Leipzigerstr. 27 a. Turm.
Verkehrskasse
Gumbt. Eussen, Taubenstr. 23.
Carl Hense, Unterberg 19.
C. Kutler, Kl. Ulrichstr. 37.
Moritzburg, Harz 61.
Triumph-Automat, Leipzigerstr. 65.
Victoria-Automat, Gr. Ulrichstr. 44.
Zentral-Automat, Gr. Ulrichstr. 62.
Weiss-Woll-Fabrik
Franz Hamme, Lindenstr. 68.
Chr. Branner, Brunnewarte 27.
Richard Esch, Marktplatz 6.
Anna Seeliger, Moritzwinger 1.
Zeichn-Techniker
F. Hirschner, Leipzigerstr. 24.
Willy Mader, Leipzigerstr. 87.
Zigarrenhandlungen
Emil Beck, Kl. Ulrichstr. 1.
Raucht Hochsalin-Zigaretten!
P. u. M. Ortelchen, Mersburgerstr. 43.
H. Frosch, Ludw. Wucherstr. 54.
M. Hiller, Kl. Ulrichstr. 3.
Robert Schedel, Herenstr. 111.
F. Soldmann, Königstrasse 89.
Julius Wiedemann, Schmeierstr. 4.
Ammdorfer.
Ernst Heynes, Adler-Drogerie.
O. Frohstahl, Bettfedern, Betten
W. Wüschler, Schuhwaren.

Beckstr., Kohlen
Friedrich Jessa, Gr. Steinstr. 49.
H. Jentschert-Nil, Canonenweg 20.
Hallesches Kohlenwerk
G. m. b. H.
Ed. Linke & Ströber, Horstorfstr. 11.
Mahner & Müller, Telefon 98.
Richard Wolf, verlag. Königstr.
Bücher, Besen, Pinsel
Max Jänsch, Leipzigerstr. 25.
Franz Martin, Geiststr. 18.
Unterhandlungen
H. Döller, Leipzigerstr. 64.
Drei Kronen, Thomaisstr. 5.
Kunze & Gosselner, Halle a. S. Telefon 1682.
Controll-Kassen
Herr B.F. Zimmer,
Hauptstr. 31/32.
Drögen und Farben
Franz Baumgärtel, Lessingstr. 24.
Carl Hechler, Thomaisstr. 49.
W. Dreyer, Dreyhauptstr. 2.
W. Bader, Wucherstr. 31.
Friedr. Fischer, Moritzwinger 1.
Friedrich-Drey, Ecke Wiedemann.
Paul Fritzsche, Döllischerstr. 74.
germanis-Drogerie, Kaisersäle.

Blumenreich, Halle a. S.
Carl Barock, Nikolaistr. 6.
Alfr. Bernhardt, Gr. Ulrichstr. 42.
Karl Henning, Geiststr. 18.
A. Nothmann, Markt, Botei Turm.
F. Honnke, Kl. Ulrichstr. 18.
M. Kieffel, Herenstr. 20.
E. Koehler, Zwingertstr. 3.
F. Lindenhahn, Königstr. 8.
P. Schneider, Mersburgerstr. 4.
Otto Sparmann, Gr. Steinstr. 47.
Christina Glaser, Gr. Klausstr. 24.
Wilh. Heckert, Am Güterbahnhof 5.
F. Lindenhahn, Königstr. 8.
H. Arnold, Motenzstr. 5.
Paul Hagemann, Gommersgasse 2.
Karl Hechler, Triftstr. 18.
Ludwig Jung, Berlinerstr. 31/32.
Henry Klempke, Reilstr. 2.
F. Lanenroth-Nichl, Rep. all. Syst.
Max Prüfer, Gr. Märkerstr. 8.
Otto Sparmann, Gr. Steinstr. 47.
Franz Stiller, Talamstr. 7.
Fernsp. 595.
Gulgenberg
Färberei u. chem. Reing.-Anstalt.
Läden in allen Stadtteilen.
Franz Woltz, Weber, 14 eig. Läd.

Arnold & Treitzsch, Gr. Ulrichstr. 1.
Brummer & Benjamin, Ulrichstr. 22/23.
Ludwigstr. 18.
Teleph. 3534.
Paul Schäfer, Gr. Steinstr. 84.
Oskar Wünsche, u. Streiberstr. 10.
Louis Böker, Leipzigerstr. 7.
Gamphone u. Musikinstrum.
Carl Dorn, Neue Promenade 14.
F. Wolf, Spiegelstr. 1.
Stellmacherei, Moritzkirchhof 10.
Theodor Lühr, Leipzigerstr. 94.
Ernst Selmann, Herbergsbühl 6.
Wilh. Heckert, Gr. Ulrichstr. 57.
Am Güterbahnhof 5.
K. Kuckenburg, Rannischerstr. 12.
Carl Linke, Steinweg 33.
Leipzigerstr. 30.
Gr. Steinstr. 30.
Schmeierstr. 21.
Ernst Gallmeyer, Steinweg 7.
F. C. Stiebert, am Güterbahnhof 5.
Handschuhfabrik.
W. Schwedler, Kl. Ulrichstr. 24a III.
Herrn-Damen-Wäsche, Schürz.
Brummer & Benjamin, Ulrichstr. 22/23.
Albert Reichardt, Burgstr. 1.
Schmeierstr. 16.
Friedrich Bock,

10 Füllian in
Albert Gentsch, allen Stadtteilen.
W. Schmidt, Gr. Steinstr. 34 u. 35.
Aderhold & Müller, Gr. Ulrichstr. 42.
Düsel, Geiststr. 16 neb. d. Adler-App.
Friedrich Pflüger, Geiststr. 26.
Magazin v. Frau, Eck Kleinschmidstr.
Strass-Hutzb., Leipzigerstr. 16.
Union-Club, Döllischerstr. 93.
O. O. Büsch, Leipzigerstr. 51.
Alfr. Grimm Nchtl, Steg 15.
Ernst Ochse, Leipzigerstr. 95.
A. Bechtold jun., Burgstr. 69.
F. H. Weber, Gr. Steinstr. 46.
Pottel & Broskowski, Gr. Ulrichstr. 33.
Heinr. Franck Söhne
Ludwigsburg.
Kaffee-Zusatz: Aecht Franck
(Kaffee-Ersatz: Enriol).
Georg Hill, Gr. Steinstr. 27/28.
W. Schmeier, Jakobstr. 60.
H. Eikan, Bekleid.-Gegenst. 1. Art.
Franz Baumgärtel, Lessingstr. 24.
F. Beerholdt, Bechershof 8.
Ernst Clausius, Rich. Wagnerstr. 16.
Alwin Glöse, Geiststr. 32.
C. Lange sen., Kl. Ulrichstr. 26.
A. M. Schulze, Mersburgerstr. 8.
Friedr. Wagner, Landsbergerstr. 59.
C. Hesse, Martinstr. 18.
H. Hederake, Burgstr. 65.
H. P. Herzer, Geiststr. 62.
A. Hugo Kurze, Taubenstr. 2.
Gustav Schaefer, Albrechtstr. 22.
Aug. Scherbert, Triftstr. 73.
Carl Friedrich Brüderstrasse 4.
Nachfolger,
Siegm. Jacob, Gr. Märkerstr. 21.
Sigm. Jacob, Neue Promenade 15.
H. Pfaffert, Nikolistr. 12.
Herrn-Schuhstr., Geiststr. 23.
Mersburgerstr. 43.
Alfr. Gebitzsch, Teleph. 2616.
Gen.-Depot v. Rositzky & Witt.

Rich. Flemming, Schmeierstr. 22.
W. Müller, Leipzigerstr. 92.
Karl Schäfer, Gr. Steinstr. 39.
Albrechtstr. 39.
K. Bieler, kein Laden.
Grosse Auswahl in Ausstattungen.
Kleiderwerk v. 27, Verk. 34 M. an.
Franz Bross, Mecklerstr. 69.
Gr. Brauhäuser.
L. Eichmann, Gr. Ulrichstr. 51.
(Eing. Schulstr., Kaisersäle).
Herbert Gadan, Spitze 38.
Geiststr. 18.
Bernh. Grundwald, Mittelstr. 5a.
G. Schraibe, Gr. Märkerstr. 26.
Bürckners Obsthandlung, Mark 36.
Grösstes Detailgeschäft am Platze.
Herr's Handels-Lehr-Anstalt
Praktik- u. Geistesstr. 29 I.
Sternstr. 10.
Tel. 8018.
Kauf- u. gewerblich-gewinnbringend.
Buchführung - Geschäftsbuch.
Maschinenzeichnen - Volkshochsch.
Kontopost - Rechner-Kalender.
Brummer & Benjamin, Ulrichstr. 22/23.
Alter Markt 25.
Wilh. Nellen, Tuche, Kollektionen.
P. Ochsenknecht, Gr. Klausstr. 6.
F. C. Wissel, Marktplatz 11.
L. Ziegenberg, Schulstr. 7.
Hallenstr., Schuhwaren, Steinweg 13.
F. Klippel, Ottenstr. 3.
Hans Sachs, Geiststr. 22.
Hans Sachs, Geiststr. 22.
Paul Scheer, Kl. Ulrichstr. 24.
Schuhkitteln, Mersburgerstr. 47.
H. P. Herzer, Geiststr. 62.
A. Hugo Kurze, Taubenstr. 2.
Gustav Schaefer, Albrechtstr. 22.
Aug. Scherbert, Triftstr. 73.
Carl Friedrich Brüderstrasse 4.
Nachfolger,
Siegm. Jacob, Gr. Märkerstr. 21.
Sigm. Jacob, Neue Promenade 15.
H. Pfaffert, Nikolistr. 12.
Herrn-Schuhstr., Geiststr. 23.
Mersburgerstr. 43.
Alfr. Gebitzsch, Teleph. 2616.
Gen.-Depot v. Rositzky & Witt.

Spekulation, Möbeltransport
O. Kästner & Co., Brunnewarte 86.
Wilh. Müller, Brunnewarte 86.
Reinh. Wolmann, Bernhardstr. 14.
Albrechtstr. 39.
O. Brehmer, Halleschenstr. 43.
Elsner & Co., Kl. Ulrichstr. 21.
H. Kade Nachf., Leipzigerstr. 93.
Max Knaus, Mersburgerstr. 69.
Gr. Brauhäuser.
Bruno Müller, Ecke Leipzigerstr.
Tapeten, Leinw., Wachs
Arnold & Treitzsch, Gr. Ulrichstr. 1.
Lindenhahn, Königstr. 18.
K. Kapeller, Schmeierstr. 2.
Adolf Walter, Dessauerstr. 6b.
Telephon 1919.
Rob. Brümme, Geiststr. 2.
Gr. Steinstr. 69.
Friedrich Hofmann, Klausstr. 28.
Adolf Koch, Poststr. 1.
Carl Brossa, Geiststr. 61.
A. Schäfer, Leipzigerstr. 92.
Paul Wörner, Leipzigerstr. 75.
M. Zanke, Leipzigerstr. 27 a. Turm.
Gumbt. Eussen, Taubenstr. 23.
Carl Hense, Unterberg 19.
C. Kutler, Kl. Ulrichstr. 37.
Moritzburg, Harz 61.
Triumph-Automat, Leipzigerstr. 65.
Victoria-Automat, Gr. Ulrichstr. 44.
Zentral-Automat, Gr. Ulrichstr. 62.
Franz Hamme, Lindenstr. 68.
Chr. Branner, Brunnewarte 27.
Richard Esch, Marktplatz 6.
Anna Seeliger, Moritzwinger 1.
F. Hirschner, Leipzigerstr. 24.
Willy Mader, Leipzigerstr. 87.
Emil Beck, Kl. Ulrichstr. 1.
Raucht Hochsalin-Zigaretten!
P. u. M. Ortelchen, Mersburgerstr. 43.
H. Frosch, Ludw. Wucherstr. 54.
M. Hiller, Kl. Ulrichstr. 3.
Robert Schedel, Herenstr. 111.
F. Soldmann, Königstrasse 89.
Julius Wiedemann, Schmeierstr. 4.
Ernst Heynes, Adler-Drogerie.
O. Frohstahl, Bettfedern, Betten
W. Wüschler, Schuhwaren.

Für die Inserate verantwortlich: R o b. S i g n e r. — Druck der Halle'sch. Genossenschafts-Buchdruck. (G. G. m. b. H.). — Verleger: vorn. Aug. C r o b. j e h t u. S a h n i g. — Siml. i. Halle a. S.



Der Kampf der Arbeiterin.

Die politische Tätigkeit der proletarischen Frauen im Spiegel der gesellschaftlichen Bewegung...

für ihre Zwecke genommen zu haben. Die Quittung dieser Mißhandlung dürften die nächsten Wahlen abgeben...

alle in Verbindung mit ihrem Vorgehen berechtigt ist; möglich ist, daß sie früher dem Beiräte bis nach 12 Uhr gestattet habe...

Stadtverordneten-Sitzung

Montag, den 19. April 1909, nachmittags 4 Uhr. Vorsteher: Stadner. Eingänge: Die hiesigen Hebammen bitten um eine laufende...

Wachschüssel werden Mittel für Futter und Streu für die Pferde der Straßenreinigung und für die Anprobierung...

Berthold Meryan.

Manchmal, berth. Roman von Cornelia Suggens. (Nachdruck der Übersetzung aus dem Holländischen.)

Es war in einer kleinen ärmlichen, friesischen Gemeinde, die eine Anzahl Dörfer umfaßte, im Martialis am dritten...

dem Jungen zu sagen: Behalte die Blätter nur und das Geld auch. Er bekam sich aber doch gleich anders. Der Anabe...

Ausführung der Bauten. Nach der Vorlage müßte man große Dächer; der Bauherr hat sich hingegen für ein großes, hohe Dächer zu bauen, um das meiste Licht zu bekommen und mit der Beizung im Einklang zu bringen. So dem Baugüterfonds befinden sich aber, nebst dem bereits, ganz 88 St.

In der Diskussion meint Stab. v. Lüne, man müsse schon in den sauren Apfel beißen und die 7000 Mk. bewilligen. Man könne die Hälfte der Kosten durch den Verkauf von Flächen abdecken. Er würde man den neuen Substanz für die Unkosten in ihren öffentlichen Gebühren nicht deckelt werden.

Stab. v. Schramm weist darauf hin, daß der Magistrat sich mit der Vorlage nicht deckelt herausgeholt habe. Die Baugüterfonds sei so gemacht, weil früher viel zu viel Mittel daraus an die Kämmerei abgeführt worden sind.

Stab. v. Emmert tritt für die Magistratsvorlage ein und wendet sich gegen eine prinzipielle Ausweisung der Kauf- und Gemeindefälle. Mit welchen Gefühlen sollen denn die Ställe von den Güterbesitzern angekauft werden, die in schlechteren Gebäuden als in solchen Ställen wohnen. Wenn man ihnen wolle und kein Geld wolle, müßte man ihnen ein Schlachtrind anfragen, ein der bekämpft und abgelehnt wird.

Stab. v. Heile bemerkt, neben den Schönen und Schätzlichen müße auch das Praktische berücksichtigt werden. Das Straßenbüschen des früheren Stadtkonvents sei noch an der Beizung dort kam der Straßenputzer Späht zu Schaden — mag sehr schmerzhaft sein, es aber praktisch war, ist eine zweite Frage. So lange nicht nachgewiesen wurde, daß die Ställe in den Ställen faure Milch geben, könne man die Ställe wohl so bauen, wie für der Magistrat vorge schlagen habe. Ferner äußert sich dann zu der Deckungsfrage und wünscht, daß man nur so bald mit den Reparaturen auf dem Gute aufhöre. Zwar habe man den Vorwärter des Gutes 4000 Mk. Renten noch enthalten; wie aber Herr Schneider vorzuschlagen zu machen ist und wie der Vorweg ausläßt, steht noch nicht fest. — Nach einer längeren Geschäftsordnungsdebatte wurde schließlich dem Magistratsantrag zugestimmt.

Die Diskussion wurden folgende Punkte erledigt: Angeordnet wird die Beschleunigung des in den Untergerichtsbezirken der Gabels- und Genserscheider für Wäldchen. Zugestimmt wird dem Umbauauftrag zwischen der ehemaligen Gemeinde Kröllwitz und der Kröllwitzer Papierfabrik. — Beschlossen wird die Vertheilung eines provisorischen Lohnkontos in der Verlehrerstraße mit Anschlag an den bis zur Artilleriestraße führenden Sammelkanal. — Bericht geleistet wurde auf die Vertheilung des Vermögens der ehemaligen Bauwirtschaften der Grundhütte Wansfeldestraße Nr. 44 und Odenstraße Nr. 45 bis 47.

— Genehmigt wurden Vereinbarungen in der Entengasse Wittenbergstraße Nr. 80. — Land zur verlängerten Eichenborststraße soll im Enteignungsverfahren erworben werden. — Die Umlegung von Gas- und Wasserleitungen in verschiedenen Straßen wird genehmigt. — Die Vertheilung der Grundstücke in der Gabelsstraße 1. — Die Erwerbungen in der verlängerten Fälscherstraße wird genehmigt. — Die Fluchtlinienänderung für die Westseite der Mittelstraße zwischen Gensens- und Wenserscheiderstraße wird beschlossen. — Verlesen werden die Vorwurfsverhältnisse für das Entengassegebiet der Eide- und Lomastraße. — Bericht werden über den Bau des Leisenfuhrwerks. — Von einem Beschluß des Magistrats betreffend den Erlaß der Konzeptionssteuer wird Kenntnis genommen.

In das Antragsamt der Freiherren vom Stein-Erntung werden gemäß: Vorherer Siecker, die Stadtorbneten Van Gert und Wegler und als Bürgerdeputierter Reichardt Wendt.

Die eingangs erwähnte Besondere des Turnervereins „Hilde“ wurde dem Petitionsausschuß zur Beratung überwiesen, nachdem Stadtkonvent Brandel auf Anfrage des Stab. v. Heile erklärt hatte, daß der Verein die Besondere des Vereins nicht und im Auftrag der Regierung handle. — Schluß der öffentlichen Sitzung 8 Uhr abends.

In der geschlossenen Sitzung wurde der Bantier Lehmann mit 18 Stimmen zum stellvertretenden Stadtkonvent gewählt. Von dem offiziell aufgestellten Kandidaten fehlten Stadtkonvent v. Jümann 11 und Oberkämmerer A. D. Gölben 4, während Stab. v. Jümann, der schon wiederholt zum Stadtkonvent auszuwählen war, keine Stimme erhielt. Der Gesamtwahl als Ersatz für den verstorbenen Stadtkonvent A. B. v. Genserscheider wird bis zum 30. April 1912.

Aus den Nachbarkreisen.

Beitrag, 20. April. Achtung, Arbeiter! In der demnächstigen Wahl in Aus fünf Differenzen aufzuweisen, eine Anzahl Arbeiter ist sofort aus der Arbeit getreten. Weiterer Bericht folgt. Die Arbeiter werden ersucht, sich danach zu richten.

Beitrag, 20. April. Freibank. Am Mittwoch und Donnerstag wird rotes Rindfleisch, Pfund 40 Pf., verkauft.

Wenig zu Wenig gestanden, um sich her beoobachtet und den herrlichen Ausdruck von vielen Gesichtszügen und das Dampfgeschloß oder Prallstöße in den Augen und den fahrlässigen Winkeln können bemerkt, empfand er keinen Schmerz wie vor mehreren Jahren. Er hatte sich nicht mehr um die Besondere des Vereins kümmern müssen, sondern sich betrieblischen und Egoismus. — Scham, weil er selbst mangelhaft, gut genährt und besorgt, in der vollen, reifen Entfaltung von Geist, Seele und Verstand wissen als ein von ihrer eignen Jugend an fürderlich, geistig und sittlich Entzerrten dastand. — Scham, weil er sich in seiner Stunde fürder denn je betraut wurde, daß alle die ihn umringenden gesellschaftlichen Schichten von Wohlstand zu Wohlstand, fortgeschritten von dem fernsten nagenen Hunger, gepfligt und getragen, gefast und gebämmert, gemauert und geschmiedet hätten, um ihm und seinesgleichen — den von dem Zufall der Geburt Bevorzugten — dasjenige zu beschaffen, wozu er früher gläubte so hoch sein zu dürfen.

Eines Augenblicks sah er, daß Marxialis auf dem Podium ihm winkte. Er ging zu ihm, und der andere blickte sich über den Vorhangsrand hin und flüsterte:

„Du siehst dort so warm und eingetaucht. — Wollst Du nicht lieber verkommen? Du kannst noch ganz gut bei uns sitzen.“

Er schüttelte abnehmend den Kopf und sagte noch seinem Blick zurück, Er, jung stark und gesund, sollte sich bequem hinsetzen, während die Armen arbeitenden Männer, die eine Legegestellung von 16 Stunden hinter sich hatten, den ganzen Abend stehen bleiben müßten! Das fehlte ja doch noch! Der lebende Kurfürst, die ihm recht hinderlich war, sowie der unmittelbaren Bevölkerung der Verwalter, und er kam nicht wollte er sich nicht anziehen. Er, der sich früher darüber beklagte, daß die höhere, sein organisierter Menschenseele auf der Straße dieselbe Luft, mit dem Hölle! einatmen müßte, wollte jetzt abzüglich in seiner Mitte, Arm an Arm mit ihm, stehen bleiben, und er betradete diese seine physische Selbstverleugung an einem Podium, das glänzend überstrahlte, seines moralischen Geistes, der ihn die Welt nicht beschließen würde, und dem Marxialis sich nicht für gewöhnen hielt.

Es dauerte ziemlich lange, bis die Versammlung ihren Anfang nahm. Man wartete offenbar auf den Vorsitzenden. Derhalb hatte zu viel zu sehen und zu beobachten, um etwa ungeduldig werden zu können. Außerdem hatte Marxialis auch schon darauf hingewiesen, daß es hier, wo die überproportionale Macht zu Machtigen, die einen in die Hände der anderen, Er langte deshalb mit Aufmerksamkeit nach den Rednern, welche in seiner Rede gefast werden — Gefährde, die durch ihre Genußnahmen auf dem politischen und gesellschaftlichen Gebiete ihn doch ihrer Arbeit und Mühseligkeit doch bisweilen überdeckten.

Abstand, 19. April. Stadtkonvention. Ein arger Fehler ist uns unterlaufen. Es darf in der Zeit in Nr. 90 des „Freien“ die Schrift in dem Auftrage der sehr unrichtig und so folgen wir auf „Kommunisten“ mit der „Kommunisten“ Angewiesung im Orte als „Kommunisten“ gilt. Da er aber nur eine geringe Berechtigung hat, müßte in Gemeindefrageangelegenheiten der Vorrechte der „Kommunisten“ nicht Erwähnung getrieben werden. Dasgleichen wird bezüglich der von der Vertheilung eines konfessionellen Heftung der Petitioner Brandt über nicht mit betriebl. in Drogen und Odenstraße: Wenserscheider und Heile Hentler Händel und Bergwerksdirektor Gaeke. Eigentlich treibende Kraft soll Rechtsanwalt Zehli (Meuselwitz?) sein.

Merkeburg, 19. April. Zur Sozialfrage in Merkeburg ist zu berichten, daß zwar die „Jungerbund“ der organisierten Arbeiterschaft nicht zur Vertheilung steht, aber leider organisierter Arbeiter noch vertheilt. Man sollte erwarten, daß jeder aufgeschaltete und denkende Arbeiter in einem Solche, wo er gegen genommen wird, auch nicht vertheilt, aber wohl gefast. Es gibt in Merkeburg noch recht viele organisierte Arbeiter, die den Zeit, den der „Jungerbund“ ihnen bei Entlohnung des Lokals vertheilt hat, lieber noch bezahlen haben. Infolge der Gewerkschaften und des „Jungerbundes“ vertheilt das Gefährde zu fördern und sie auf das Bewusstsein ihres Unrechts aufmerksam zu machen, denn vom großem Ehrgefühl zeugt es wahrlich nicht, wenn man als organisierter Arbeiter in behüteten Lokalen vertheilt. Wir wollen auch an dieser Stelle noch darauf aufmerksam machen, daß in Merkeburg ein „Jungerbund“ ein solches Wagnis eingeworfen wird und die dort vertheilenden organisierten Arbeiter können vertheilt sein, wenn alle Ermahnen nichts hilft, sie eventuell aus Organisationen ausgeschlossen werden. Unser Lokal ist jetzt die „Raiser-Weinhaus-Galle“. Diese müssen wir unterziehen, damit wir nicht einen solchen Raub der Lokale des allgemeinen Wohlstandes zu sein, sondern die allgemeinen Bestimmungen abhalten können, mehr zu haben. Was nicht nun eigentlich diese Arbeiter nach der „Jungerbund“? Eine Damenkapelle, die seit einiger Zeit dort gefast, scheint der Magnet zu sein, der leider viele organisierte Arbeiter angeht, denn früher noch uns der Lokal zur Verfügung stand, wird jetzt gerade jene, die jetzt dort vertheilt, diejenigen, die nur selten aber gar nicht in die „Jungerbund“-Kasse. Nachmals rufen wir Euch zu: Vertheilt nicht in behüteten Lokalen, vertheilt in der „Raiser-Weinhaus-Galle“.

Wahl bei Scheidte, 20. April. (S. D.) Am Freitag, den 16. April, hatte wiederum Genosse Redner Beschlüsse, um dem Petitionsausschuß in Merkeburg gegen die Gemeindefrage zu sein. Die „Jungerbund“ ein solches Wagnis gegen die Genossen Frank und Redner als Kandidaten, mit 18 Stimmen auf die anstehenden hiesigen Kandidaten Late und Schwabe abgegeben worden. Der Wahlleiter, Gemeindefrageher Jelling, erklärte ohne weiteres die hiesigen Kandidaten mit 18 Stimmen für gewählt. Hiergegen protestierte Genosse Redner, indem er erklärte, daß die Gemeindefragevertheilung natürlich erklärte die Wahl für gültig. Das war auch bei dieser Zusammenkunft nicht anders zu erwarten. Dagegen seien die Urteile des Kreisamtes und des Bezirksauswahlschusses voll und ganz im Sinne der Verfassung des Genossen Redner aus. Seit Jahresfrist hat der Gemeindefrageher ohne die Zustimmung der Gemeindefrageversammlung nicht gegen die Gemeindefrage, die von Petitionsausschuß zu erledigen haben, Berufung eingelegt. Die bei dem Erlaß gelehrt, daß die zu Unrecht Genährten seit einem Jahre zu Unrecht aus Beschloß, von weittragender Bedeutung mit gefast haben. Der Petitionsausschuß entschied dahin, daß Petitionsausschuß stattfinden müßten. Der Petitionsausschuß mit 100 Mk. Wahlkosten und 100 Mk. Kosten für die Gemeindefrage zu tragen, wobei Herr Jelling nicht bereit, die Kosten selbst zu tragen, weil er aus eigener Machtvollkommenheit zu wiederholten Malen gegen die erlangenen Urteile Berufung eingelegt hat.

Wahl, 20. April. (Eingelangt.) Aus dem Wansfeldechen. Der vor dem Hofe in der „Wansfeldechen“ erschienen Bericht über eine Veranlassung vom Namen der Wansfeldechen Gewerkschaft, in welcher die Vertheilung einer Gemeindefrage durch die Wansfeldechen Gewerkschaftsvereins beraten wurde, hat auch berechtigtes Interesse bei den Wansfeldechen Bergarbeitern erregt. Dasselben wünschen den Wansfeldechen ihren besten Erfolg und hoffen, daß diese Sache auch die richtige ist, aber sie schämen sich zwischen solchen Hoffen und Sorgen, indem sie befürchten, man werde die Besonderen gegen die Arbeiter, die in der Gemeindefrage ohne Dedung und Beratung da; organisiert sind, bis hiesher nicht, und ein selbständiges Vorgehen ihrerseits könnte ihnen schon als verwerflich Umzug angesehen werden. — In dem Berichte ist dem Berichterstatter, indem er von einer event. Klage auf Veränderung des Gesetzes schreibt, offenbar ein Sachverständiger

Eine gewisse Bewegung unter dem ungeduldig werdenden Publikum kündigte endlich die Ankunft des Vorsitzenden an. Eine stämmige Arbeitergestalt erschien am Eingange des Lokals, ging mit schnellen Schritten durch die sich öffnenden Thüren und trat in den Saal. Er hatte ein ernstes, fast jugendliches Gesicht, es war direkt vom Rastzug hiesigergekommener Mann. Er trug einen abgewaschen, weißgebleichten Rock über dem Arbeitskleid, und von der ursprünglichen Farbe seiner Haare war kaum noch eine Spur sichtbar. Nachdem er diese in eine Ecke geworfen und sich am rechten Tisch hingesehzt hatte, sah er sich um und sagte: „Ich habe mich nicht rechtig Gedenken mit einem breiten, verhängnisvollen Gesicht, von Hitze und Ermüdung sehr Feuerrot, und mit einem intelligenten Blick, den er ruhig über das Publikum gleiten ließ. Ein paar energische Hammerschläge geboten Ruhe. Dann klang seine Stimme laut und deutlich durch den Saal:

„Begrüßung!“

„Die Sache bekommt ist, hat der Vorstand unserer Vereines Marxialis aus Welt eingeladen, als Redner in unserer Mitte aufzutreten. Er wird über die Rollenbedeutung der politischen Aktion referieren. Marxialis ist uns allen zu wohl bekannt, als daß wir nicht genau wüßten, was wir an ihm haben. Ich will damit nur sagen, daß er nicht in jeder Hinsicht auf unserer Seite steht, aber doch ein Mann ist, der uns in jeder Hinsicht für die Partei genügend beiseiten hat.“

„Aus diesem Grunde erlaube ich alle Anwesenden und namentlich diejenigen, welche prinzipielle Gegner des Referenten sind, seine Ausführungen nicht zu unterbrechen, sondern ihre Einwendungen bei der Debatte vorzubringen. — Um jeder, der es wünscht, das Wort zu erlauben, und seine Meinung auszusprechen, erlaube ich, daß jeder, der das Wort zu erlauben wünscht, vermerken werden. Ich hoffe, Arbeiter, aus Egoismus, der werdet ohne Ausnahme entwickelt genug sein, um das Recht einer eigenen Meinung bei einem jeden zu respektieren und sich dadurch meine Aufgabe als Vorsitzenden möglichst zu erleichtern.“

„Ich erlaube hiermit die Begrüßung und gebe nun Marxialis das Wort.“

Dieser trat darauf mit einigen Reden in der Hand nach vorne und begann das sozialistische Streben in breiten, allgemeinen Zügen auseinander zu setzen und darauf hinzuweisen, daß diese Weltbewegung, obwohl sie sich zunächst nur gegen die alten Gelehrten und die alten Herren vertheilt, doch auch gegen die alten Gelehrten und die alten Herren vertheilt werden. Ich hoffe, Arbeiter, aus Egoismus, der werdet ohne Ausnahme entwickelt genug sein, um das Recht einer eigenen Meinung bei einem jeden zu respektieren und sich dadurch meine Aufgabe als Vorsitzenden möglichst zu erleichtern.“

„Ich erlaube hiermit die Begrüßung und gebe nun Marxialis das Wort.“

Dieser trat darauf mit einigen Reden in der Hand nach vorne und begann das sozialistische Streben in breiten, allgemeinen Zügen auseinander zu setzen und darauf hinzuweisen, daß diese Weltbewegung, obwohl sie sich zunächst nur gegen die alten Gelehrten und die alten Herren vertheilt, doch auch gegen die alten Gelehrten und die alten Herren vertheilt werden. Ich hoffe, Arbeiter, aus Egoismus, der werdet ohne Ausnahme entwickelt genug sein, um das Recht einer eigenen Meinung bei einem jeden zu respektieren und sich dadurch meine Aufgabe als Vorsitzenden möglichst zu erleichtern.“

„Ich erlaube hiermit die Begrüßung und gebe nun Marxialis das Wort.“

Dieser trat darauf mit einigen Reden in der Hand nach vorne und begann das sozialistische Streben in breiten, allgemeinen Zügen auseinander zu setzen und darauf hinzuweisen, daß diese Weltbewegung, obwohl sie sich zunächst nur gegen die alten Gelehrten und die alten Herren vertheilt, doch auch gegen die alten Gelehrten und die alten Herren vertheilt werden. Ich hoffe, Arbeiter, aus Egoismus, der werdet ohne Ausnahme entwickelt genug sein, um das Recht einer eigenen Meinung bei einem jeden zu respektieren und sich dadurch meine Aufgabe als Vorsitzenden möglichst zu erleichtern.“

„Ich erlaube hiermit die Begrüßung und gebe nun Marxialis das Wort.“

Dieser trat darauf mit einigen Reden in der Hand nach vorne und begann das sozialistische Streben in breiten, allgemeinen Zügen auseinander zu setzen und darauf hinzuweisen, daß diese Weltbewegung, obwohl sie sich zunächst nur gegen die alten Gelehrten und die alten Herren vertheilt, doch auch gegen die alten Gelehrten und die alten Herren vertheilt werden. Ich hoffe, Arbeiter, aus Egoismus, der werdet ohne Ausnahme entwickelt genug sein, um das Recht einer eigenen Meinung bei einem jeden zu respektieren und sich dadurch meine Aufgabe als Vorsitzenden möglichst zu erleichtern.“

„Ich erlaube hiermit die Begrüßung und gebe nun Marxialis das Wort.“

Dieser trat darauf mit einigen Reden in der Hand nach vorne und begann das sozialistische Streben in breiten, allgemeinen Zügen auseinander zu setzen und darauf hinzuweisen, daß diese Weltbewegung, obwohl sie sich zunächst nur gegen die alten Gelehrten und die alten Herren vertheilt, doch auch gegen die alten Gelehrten und die alten Herren vertheilt werden. Ich hoffe, Arbeiter, aus Egoismus, der werdet ohne Ausnahme entwickelt genug sein, um das Recht einer eigenen Meinung bei einem jeden zu respektieren und sich dadurch meine Aufgabe als Vorsitzenden möglichst zu erleichtern.“

„Ich erlaube hiermit die Begrüßung und gebe nun Marxialis das Wort.“

Dieser trat darauf mit einigen Reden in der Hand nach vorne und begann das sozialistische Streben in breiten, allgemeinen Zügen auseinander zu setzen und darauf hinzuweisen, daß diese Weltbewegung, obwohl sie sich zunächst nur gegen die alten Gelehrten und die alten Herren vertheilt, doch auch gegen die alten Gelehrten und die alten Herren vertheilt werden. Ich hoffe, Arbeiter, aus Egoismus, der werdet ohne Ausnahme entwickelt genug sein, um das Recht einer eigenen Meinung bei einem jeden zu respektieren und sich dadurch meine Aufgabe als Vorsitzenden möglichst zu erleichtern.“

„Ich erlaube hiermit die Begrüßung und gebe nun Marxialis das Wort.“

Dieser trat darauf mit einigen Reden in der Hand nach vorne und begann das sozialistische Streben in breiten, allgemeinen Zügen auseinander zu setzen und darauf hinzuweisen, daß diese Weltbewegung, obwohl sie sich zunächst nur gegen die alten Gelehrten und die alten Herren vertheilt, doch auch gegen die alten Gelehrten und die alten Herren vertheilt werden. Ich hoffe, Arbeiter, aus Egoismus, der werdet ohne Ausnahme entwickelt genug sein, um das Recht einer eigenen Meinung bei einem jeden zu respektieren und sich dadurch meine Aufgabe als Vorsitzenden möglichst zu erleichtern.“

„Ich erlaube hiermit die Begrüßung und gebe nun Marxialis das Wort.“

Dieser trat darauf mit einigen Reden in der Hand nach vorne und begann das sozialistische Streben in breiten, allgemeinen Zügen auseinander zu setzen und darauf hinzuweisen, daß diese Weltbewegung, obwohl sie sich zunächst nur gegen die alten Gelehrten und die alten Herren vertheilt, doch auch gegen die alten Gelehrten und die alten Herren vertheilt werden. Ich hoffe, Arbeiter, aus Egoismus, der werdet ohne Ausnahme entwickelt genug sein, um das Recht einer eigenen Meinung bei einem jeden zu respektieren und sich dadurch meine Aufgabe als Vorsitzenden möglichst zu erleichtern.“

„Ich erlaube hiermit die Begrüßung und gebe nun Marxialis das Wort.“

Dieser trat darauf mit einigen Reden in der Hand nach vorne und begann das sozialistische Streben in breiten, allgemeinen Zügen auseinander zu setzen und darauf hinzuweisen, daß diese Weltbewegung, obwohl sie sich zunächst nur gegen die alten Gelehrten und die alten Herren vertheilt, doch auch gegen die alten Gelehrten und die alten Herren vertheilt werden. Ich hoffe, Arbeiter, aus Egoismus, der werdet ohne Ausnahme entwickelt genug sein, um das Recht einer eigenen Meinung bei einem jeden zu respektieren und sich dadurch meine Aufgabe als Vorsitzenden möglichst zu erleichtern.“

„Ich erlaube hiermit die Begrüßung und gebe nun Marxialis das Wort.“

Dieser trat darauf mit einigen Reden in der Hand nach vorne und begann das sozialistische Streben in breiten, allgemeinen Zügen auseinander zu setzen und darauf hinzuweisen, daß diese Weltbewegung, obwohl sie sich zunächst nur gegen die alten Gelehrten und die alten Herren vertheilt, doch auch gegen die alten Gelehrten und die alten Herren vertheilt werden. Ich hoffe, Arbeiter, aus Egoismus, der werdet ohne Ausnahme entwickelt genug sein, um das Recht einer eigenen Meinung bei einem jeden zu respektieren und sich dadurch meine Aufgabe als Vorsitzenden möglichst zu erleichtern.“

„Ich erlaube hiermit die Begrüßung und gebe nun Marxialis das Wort.“

unterlaufen, die Verhandlungen eines Gesetzes noch nicht in der Hauptsache abgeschlossen. — Der Vorstand des Wansfeldechen Anknüpfungsvereins, welcher Besondere einer Altersgrenze auf Petitionsausschuß der Erlaß sein. Nach § 100 Abs. 1 Zahl 2. Abgemessenen Betrages, auf welchen die § 78 der Vertheilungen beruht, ist in dieser Sache Vertheilung auf sich geschloßene Angelegenheiten.

Die Satzungen der Anknüpfungsvereine müßten auf Grund des Gesetzes vom 10. Juni 1906 mit Willigkeit vom 1. Juni 1906 bis zum 1. Juni 1907 Gültigkeit genießen müßten.

Im den seit 1. Januar 1908 gültigen Satzungen Wansfeldechen Anknüpfungsvereins ist nun die in § 40 Abs. 1. Abgemessenen Betrages, auf welchen die § 78 der Vertheilungen beruht, ist in dieser Sache Vertheilung auf sich geschloßene Angelegenheiten.

Die Satzungen der Anknüpfungsvereine müßten auf Grund des Gesetzes vom 10. Juni 1906 mit Willigkeit vom 1. Juni 1906 bis zum 1. Juni 1907 Gültigkeit genießen müßten.

Im den seit 1. Januar 1908 gültigen Satzungen Wansfeldechen Anknüpfungsvereins ist nun die in § 40 Abs. 1. Abgemessenen Betrages, auf welchen die § 78 der Vertheilungen beruht, ist in dieser Sache Vertheilung auf sich geschloßene Angelegenheiten.

Die Satzungen der Anknüpfungsvereine müßten auf Grund des Gesetzes vom 10. Juni 1906 mit Willigkeit vom 1. Juni 1906 bis zum 1. Juni 1907 Gültigkeit genießen müßten.

Im den seit 1. Januar 1908 gültigen Satzungen Wansfeldechen Anknüpfungsvereins ist nun die in § 40 Abs. 1. Abgemessenen Betrages, auf welchen die § 78 der Vertheilungen beruht, ist in dieser Sache Vertheilung auf sich geschloßene Angelegenheiten.

Die Satzungen der Anknüpfungsvereine müßten auf Grund des Gesetzes vom 10. Juni 1906 mit Willigkeit vom 1. Juni 1906 bis zum 1. Juni 1907 Gültigkeit genießen müßten.

Im den seit 1. Januar 1908 gültigen Satzungen Wansfeldechen Anknüpfungsvereins ist nun die in § 40 Abs. 1. Abgemessenen Betrages, auf welchen die § 78 der Vertheilungen beruht, ist in dieser Sache Vertheilung auf sich geschloßene Angelegenheiten.

Die Satzungen der Anknüpfungsvereine müßten auf Grund des Gesetzes vom 10. Juni 1906 mit Willigkeit vom 1. Juni 1906 bis zum 1. Juni 1907 Gültigkeit genießen müßten.

Im den seit 1. Januar 1908 gültigen Satzungen Wansfeldechen Anknüpfungsvereins ist nun die in § 40 Abs. 1. Abgemessenen Betrages, auf welchen die § 78 der Vertheilungen beruht, ist in dieser Sache Vertheilung auf sich geschloßene Angelegenheiten.

Die Satzungen der Anknüpfungsvereine müßten auf Grund des Gesetzes vom 10. Juni 1906 mit Willigkeit vom 1. Juni 1906 bis zum 1. Juni 1907 Gültigkeit genießen müßten.

Im den seit 1. Januar 1908 gültigen Satzungen Wansfeldechen Anknüpfungsvereins ist nun die in § 40 Abs. 1. Abgemessenen Betrages, auf welchen die § 78 der Vertheilungen beruht, ist in dieser Sache Vertheilung auf sich geschloßene Angelegenheiten.

Die Satzungen der Anknüpfungsvereine müßten auf Grund des Gesetzes vom 10. Juni 1906 mit Willigkeit vom 1. Juni 1906 bis zum 1. Juni 1907 Gültigkeit genießen müßten.

Im den seit 1. Januar 1908 gültigen Satzungen Wansfeldechen Anknüpfungsvereins ist nun die in § 40 Abs. 1. Abgemessenen Betrages, auf welchen die § 78 der Vertheilungen beruht, ist in dieser Sache Vertheilung auf sich geschloßene Angelegenheiten.

Die Satzungen der Anknüpfungsvereine müßten auf Grund des Gesetzes vom 10. Juni 1906 mit Willigkeit vom 1. Juni 1906 bis zum 1. Juni 1907 Gültigkeit genießen müßten.

Im den seit 1. Januar 1908 gültigen Satzungen Wansfeldechen Anknüpfungsvereins ist nun die in § 40 Abs. 1. Abgemessenen Betrages, auf welchen die § 78 der Vertheilungen beruht, ist in dieser Sache Vertheilung auf sich geschloßene Angelegenheiten.

Die Satzungen der Anknüpfungsvereine müßten auf Grund des Gesetzes vom 10. Juni 1906 mit Willigkeit vom 1. Juni 1906 bis zum 1. Juni 1907 Gültigkeit genießen müßten.

Im den seit 1. Januar 1908 gültigen Satzungen Wansfeldechen Anknüpfungsvereins ist nun die in § 40 Abs. 1. Abgemessenen Betrages, auf welchen die § 78 der Vertheilungen beruht, ist in dieser Sache Vertheilung auf sich geschloßene Angelegenheiten.

Die Satzungen der Anknüpfungsvereine müßten auf Grund des Gesetzes vom 10. Juni 1906 mit Willigkeit vom 1. Juni 1906 bis zum 1. Juni 1907 Gültigkeit genießen müßten.

Im den seit 1. Januar 1908 gültigen Satzungen Wansfeldechen Anknüpfungsvereins ist nun die in § 40 Abs. 1. Abgemessenen Betrages, auf welchen die § 78 der Vertheilungen beruht, ist in dieser Sache Vertheilung auf sich geschloßene Angelegenheiten.

Die Satzungen der Anknüpfungsvereine müßten auf Grund des Gesetzes vom 10. Juni 1906 mit Willigkeit vom 1. Juni 1906 bis zum 1. Juni 1907 Gültigkeit genießen müßten.

Im den seit 1. Januar 1908 gültigen Satzungen Wansfeldechen Anknüpfungsvereins ist nun die in § 40 Abs. 1. Abgemessenen Betrages, auf welchen die § 78 der Vertheilungen beruht, ist in dieser Sache Vertheilung auf sich geschloßene Angelegenheiten.

Die Satzungen der Anknüpfungsvereine müßten auf Grund des Gesetzes vom 10. Juni 1906 mit Willigkeit vom 1. Juni 1906 bis zum 1. Juni 1907 Gültigkeit genießen müßten.

Im den seit 1. Januar 1908 gültigen Satzungen Wansfeldechen Anknüpfungsvereins ist nun die in § 40 Abs. 1. Abgemessenen Betrages, auf welchen die § 78 der Vertheilungen beruht, ist in dieser Sache Vertheilung auf sich geschloßene Angelegenheiten.

Die Satzungen der Anknüpfungsvereine müßten auf Grund des Gesetzes vom 10. Juni 1906 mit Willigkeit vom 1. Juni 1906 bis zum 1. Juni 1907 Gültigkeit genießen müßten.

Im den seit 1. Januar 1908 gültigen Satzungen Wansfeldechen Anknüpfungsvereins ist nun die in § 40 Abs. 1. Abgemessenen Betrages, auf welchen die § 78 der Vertheilungen beruht, ist in dieser Sache Vertheilung auf sich geschloßene Angelegenheiten.

Die Satzungen der Anknüpfungsvereine müßten auf Grund des Gesetzes vom 10. Juni 1906 mit Willigkeit vom 1. Juni 1906 bis zum 1. Juni 1907 Gültigkeit genießen müßten.

Im den seit 1. Januar 1908 gültigen Satzungen Wansfeldechen Anknüpfungsvereins ist nun die in § 40 Abs. 1. Abgemessenen Betrages, auf welchen die § 78 der Vertheilungen beruht, ist in dieser Sache Vertheilung auf sich geschloßene Angelegenheiten.